

Juni 1922

Sonnenwend-Nummer

Nr. 6

Fahrtgenoss

Monatschrift für
proletarisches
Wandern



Bei Brandenburg
des Touristen-Vereins „die Naturfreunde“
Internationale Arbeiterwanderer

Nachrichten vom Gau

Anschrift des Gauvorstandes: Alfred Pech, Schriftführer, Bln.-Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße 27/28. — Sitzungen des Gauvorstandes jeden Dienstag, abends 7 Uhr, bei Peter Schröder, Berlin O., Marsiliusstraße 10, 2 Fr.

Nachlese vom Gautreffen.

Eine erhebliche Anzahl Teilnehmer (man spricht von etwa fünfhundert) hat in den drei Tagen in Frankfurt nicht die nötige Zeit gehabt, ihren Festbeitrag zu entrichten. Vielleicht waren sie auch nur zu ortsunkundig, um den rechten Weg zur Festleitung zu finden. Da diese Hindernisse jetzt nicht mehr bestehen, möge jeder von Gewissensqualen Geplagte das Versäumte nachholen, damit er sein seelisches Gleichgewicht wiederfindet.

Gefunden wurden 1 Brotheutel mit Inhalt (abzufordern von P. Schröder) und 1 Pelerine (bei A. Pech).

Verloren wurden 1 Portemonnaie mit circa 100 Ml. Inhalt (Nachricht an die Gauleitung oder Ortsgr. Niederschöneweide) und 1 Pelerine (Richard Bowitz, Bln.-N., Soldiner Str. 26).

Vom Gaudepot.

Bis zum 26. Juni muß die grüne Berichtskarte für das 2. Quartal abgesandt werden. Folgende Ortsgruppen haben bis heute noch nicht dieselbe für das 1. Quartal eingeschickt: Luckenwalde, Jüterbog, Premnitz, Rathenow, Schönebeck a. E., Ilse-Almühle, Senftenberg und Schornewegsba. Die Ortsgruppen werden ersucht, die sämigen Funktionäre an ihre Pflicht zu erinnern.

Neu eingetroffen im Gaudepot sind Stühlen in verschiedenen Farben, 70,— Ml. pro Paar, und gebrauchte, aber guterhaltene Brotheutel mit Band für 6,— Ml.

Abonnementen des „Fahrtgenoss“, die den Betrag für das 1. Quartal nicht umgehend einenden, erhalten die nächste Nummer unter Nachnahme.

Geldsendungen für das Gaudepot sind nur auf Postscheck-Nr. 118 786 einzuzahlen.

Von der Schriftleitung.

Einsendungsschluß für die Julinummer ist am 15. Juni. — Alle Einsendungen (mit Ausnahme der Berliner Mitteilungen) an Franz Hanke, Bln.-Lichtenberg, Lückstr. 11. — Wenn genügend Beiträge für eine heitere Nummer (aber kein Pfauenenschiff oder Kappelkahn!) eingehen, wird die Augustnummer unter dem Thema: „Naturfreundehumor“ erscheinen. — Das Septemberheft ist den Naturwissenschaftlern vorbehalten.

Depot und Verlag Gau Brandenburg Z.-V. „Die Naturfreunde“

Anschrift: Peter Schröder, Berlin O., Marsiliusstr. 10 II.

Geschäftzeit: Donnerstag von 5,00—8,00 Uhr

Im Depot sind folgende Sachen vorrätig, die Lieferung erfolgt durch die Ortsgruppen, die Preise (freibleibend) verstehen sich für Mitglieder:

Alle Karten v. Deutsch. Reich (1:100000 d. Landesaufnahmest.) aufgez. à 4,— Ml.	Karten der Insel Rügen, Lüneburger Heide, Harz 1:100000 . . . 6—10 Ml.
---	--

Umgebungskarten (1:100000) Angermünde, Brandenburg, Goslar, Frankfurt a. O., Halle, Fürstenwalde, Cottbus, Magdeburg usw. 6—8 Ml.	Karte der Umgebung von Berlin, vierfarbig, 1:100000, Zusammendruck der 4 Generalstabskarten 268, 269, 293, 294 6,50 Ml.
---	---

Rucksäcke mit Ledergütern, 2 Außentaschen, 200,— Ml., mit 1 Tasche 125,— bis 150,— Ml. — Sandalen, Größe 32—45, Preis 220,— bis 250,— Ml. — Wursthüttel 150,— bis 200,— Ml. — Emailierte Trülbecher Std. 1,30 Ml., kleine Ledertaschen für Apotheken Std. 12,— Ml.	
--	--

Sitzen in verschiedenen Farben pro Paar 70,— Ml.	Schwarzwaldführer des Gaues Baden 11,50 Ml.
Brotheutel mit Band, wenig gebraucht 6,— "	Wollstanzsammelungen 7—16 Ml.

Mitteilungen der Hüttenbaukommission der Ortsgruppe Berlin.

Die neue Hüttenbaukommission sieht sich aus folgenden Personen zusammen: Richard Beoris (Abt. Norden) als Obmann; Walter Kunike (Abt. Mitte); Alfred Rößmann (Abt. Moabit); Hans Sertori (Abt. Norden); Walter Geißler (Abt. Osten); Emil Rudel (Abt. Treptow).

Im Vorjahr gingen ein auf Sammellisten:

Liste 5 gesammelt vom Arbeiter-Schachbund (Abt. Norden)	57,50	Mt.
" 11 " in der Ortsgr. Brandenburg d. L.-V. "D. Naturfreunde"	40,00	"
" 21 "		
" 22 " vom Arbeiter-Elternbund	105,50	"
" 23 "		
" 43 " in der Ortsgr. Hennigsdorf d. L.-V. "D. Naturfreunde"	52,00	"
" 64 " von Arbeitern der Fa. Schwatzkoss (Reinickendorf)	70,00	"
" 102 " vom Arb.-Schwimmverein "Freie Schwimmer Norden"	73,50	"
" 151 " von den Jugendpflegern des Jugendamtes Ber. 3 (Wedding)	40,50	"
		Sa.
	445,00	Mt.

Im Geschäftsjahr 1922 gingen bis zum 31. 3. 22 ein:

Liste 20 Arthur Grundmann (Bln.-Norden)	101,50	Mt.
" 20 Richard Behrendt (Bln.-Osten)	80,00	"
" 59 Georg Brunner (Bln.-Neukölln)	50,50	"
" 40 Walter Warnke (Bln.-Neukölln)	67,00	"
" 41 Lotte Berger (Bln.-Moabit)	44,00	"
" 49 Willi Büchner (Bln.-Moabit)	81,00	"
" 49 Kurt Faber (Bln.-Neukölln)	120,00	"
" 52* Walter Geißler (Bln.-Osten)	50,00	"
" 55 "		
" 56 "		
" 57 Karl Thiele (Bln.-Schöneberg)	95,00	"
" 58 "		
" 59* "		
" 62 Paul Schubert (Bln.-Weißensee)	94,00	"
" 68* Alfred Rößmann (Bln.-Moabit)	28,00	"
" 69* Schulz (Bln.-Buckholz)	20,00	"
" 70 Paul Rother (Bln.-Buckholz)	00,00	"
		Sa.
	877,00	Mt.

Die mit * bezeichneten Listen sind Teilabrechnungen.

An sonstigen Spenden gingen ein, von:

Clara Elrich-Siemss, Waren (Mügl.)	20,00	Mt.
Emil Rudolf (Bln.-Treptow)	20,00	"
Eduard (Bln.-Norden)	20,00	"
Weißner sr. (Bln.-Norden)	10,00	"
		Sa.
	70,00	Mt.

Dazu auf Listen im Jahre 1921

" " " " " 1922

445,00 Mt.

877,00 "

Sa. 1592,00 Mt.

Allen Spendern ein wunderfreches „Berg frei“ zum Dank.

Weitere Spenden nehmen entgegen:

Richard Beoris, Bln.-M. 20, Goldiner Straße 20 II.

Walter Kunike, Bln.-M. 37, Abbeinsberger Straße 02 III.

Naturfreunde! Denkt an den Üder!
Werbt und schafft für euer Heim.

Ortsgruppe Berlin, e. V.

1. Obmann: Arly Barthelmann, ZO. 26, Kästnerstraße 123.
2. V. Laube, L. 31, Straßmannstr. 42.
1. Kassierer: Hugo Schneid, L 34, Weimarer Str. 11.
- Expedient: W. Zimmertmann, R. Temminkstr. 31: Ausgabe von „Naturfreund“ u. „Fabrigens“.
- Bildungsauftakt: Hermann Leupold, Charlottenburg, Gauerstr. 21 (Wib. 1718).

Die Geschäftsstelle, Stallstraße 62, Hof, Keller, ist jeden Freitag von 7-19 Uhr geöffnet.

Zur Beachtung!

Die Fahrtenpläne sowie die Nachrichten der Abteilungen für das nächste Blatt sind bis zum 12. des Monats an den Führerobmann Franz Bartlowski, Charlottenburg 4, Weimarer Straße 5, einzusenden.

Am 24. 25. Juni feiern wir am Ueodersee das Fest der

Sonnenwende.

Zur Beachtung!

Am 21. Juni findet voraussichtlich (Rathaus?) die Gründung des

Volksbund Naturschutz

statt, wozu alle Naturfreunde herzlich eingeladen sind. Näheres über Zeit und Ort in der Tagespresse
Dr. Klose.

Zusammenkünfte

12. Juni: Kinderführer sämtlicher Abteilungen im Heim, Strelauer Str. 55, Hof letzter Eingang II, abends 7.30. Quartalssicherung absolvieren.
16. " Abrechnung der Abteilungskassierer Stalldreßlerstr. 62, 7.30.
21. " Vorstand- und Funktionärsitzung in der Schule Wippsstraße 23 a, abends 7.30.
28. " Monatsversammlung in der Aula Weinmeisterstraße 15, abends pünktlich 7.30. Vortrag und Geschäftliches.

Abteilungs-Veranstaltungen

Beig

Jeden 1. und 3. Montag Zusammenkunft im Jugendheim (Rathaus), Chausseestraße, Ecke Hanne- mannstraße.

Buchholz

Paul Rother, Buchholz, Peterstr. 2.

Jeden Donnerstag im Heim, Berliner Straße 51.

Charlottenburg

Erich Niclen, Charlotten-

burg, Herzstr. 7, Aufg. VII, 2. Et.

Jeden Donnerstag im Heim, Stalldreßlerstr. 62, abends 7.00. — 8. u. Fortsetzung von: Georg Bildner „Fantoms Tod“. — 15. 6. Unterhaltungabend. — 22. 6. Geschäftliches und Singgangabend. — 29. 6. Abendspaziergang zum Teufelssee. Treff 7.00 Bf. Heerstraße (Baden und Volkstänzer). Fiedeln und Klampsen mitbringen. — Außerdem jeden Montag 7.00-9.00 Zusätzabend. Der jeweilige Ort wird in der vorherigen Abteilungssitzung bekanntgegeben.

Wer noch Beiträge zu entrichten hat, wolle diese baldmöglichst an Walter Reiß, Charlottenburg-Westend, Haeselerstr. 16 c, abführen.

Lichtenberg

Willi Möller, Lichtenberg, Lyppenstr. 48, Hof II.

Jeden Freitag Zusammenkunft im Städtischen Jugendheim, Dossestr. 2a, von 7.30-10.00. — 2. 6.

Geschäftliches; Pinguillabri. — 9. 6. Georg Schäde: „Wie lese ich eine Karte?“ — 16. 6. Gesangsübung abend. — 23. 6. Franz Hanke: „Die Bauhälfte des Er. B.“. „Die Naturfreunde“. — 30. 6. Heiterer Abend. — Außerdem am Dienstag, den 13. 6. Abendspaziergang nach dem Schlosspark Friedhofsfeld (Volkstänzer). Treff 7.30 Bf. Lindenbergs-Friedrichsfelde. Mittwoch, den 21. 6. auf dem Rieke-Sportplatz in Baumichulenweg Sonnenwendfeier der revolutionären Jugend. Treff 7.30 Bf. Sitzlau-Kummelsburg.

Mitte

Paul Lehmann, C. 11, Niederwallstr. 18-20.

1. 6. Abteilungsübung. — 8. 6. Bunter Abend.

15. 6. Unterhaltungs- und Friederabend.

Jugendabteilung: 20. 6. Zusammenkunft im Heim.

Musikabteilung: Jeden Montag pünktlich 7.30 beim Gen. Lehmann.

Mädelsabend: Montag, 12. u. 26. 6. Zimmer 5.

Tanzgruppe: Mittwoch, den 7. und 21. 6. im Heim. Alle Zusammenkünste der Abteilung im Heim, Gr. Frankfurter Str. 17, Zimmer 3, abends 7.30.

Moabit

Arly Menzel, R. 28, St. Turmstraße 30.

7. 6. Geschäftliches im Kindergarten (Leopoldstraße 26, Schule). — Jeden weiteren Mittwoch Zusammenkünfte ebenda.

Neukölln

Artur Löwenstein, Neukölln, Emser Str. 110.

5. 6. Fahrtenberichte von den Pfingstfahrten. — 20. 6. Theater-Abend. — Heides im Jugendheim, Kaiser-Friedrichstraße 4 (Schule) abends 7.30 — 1., 15. und 26. 6. Abendspaziergänge, Treff Bf. Neukölln 6.30. — 12. und 26. 6. Gefangsübungen. — 19. 6. Kartentreffen im Heim Rossstraße 64/III (Schule). — Jeden Dienstag Spielen auf der Treppe vor Spielwiese 4.

Niederschönhausen

Johannes Ludwig, Niederschönhausen, Eichenstr. 49.

2. 6. Geschäftliche Sitzung. — 9. 6. Geselliger Spielabend. Eltern und Bekannte mitbringen. — 15. und 27. 6. Käufi- und Gefangsübung. — 16. und 28. 6. Vorleseungen — 20. 6. Treff 7.00 Sportplatz. Näheres wird dort bekanntgegeben. — 23. 6. Zwangloser Abend. — 29. 6. Vorstandssitzung beim Gen. Ludwig. — Übungsbadebeude der Musikabteilung jeden Mittwoch. Zeit und Zeit durch Gen. Schönfeld zu erfragen. — Alle Veranstaltungen, mit Ausnahme am 2. 6., finden bei günstigem Wetter auf dem Sportplatz Kaiserweg statt. Für Genossen, die sich einmal nicht an Fahrten beteiligen können, steht der Sportplatz auch am 1. Sonntag von 8.00 morgens bis 9.00 abends und am 3. Sonntag nachmittags von 2.00-9.00 zur Verfügung.

Norden

Willy Stiller, R. 113, Triesener Str. 23.

13. 6. Geschäftliches. — 20. 6. Vortrag. — 27. 6. Abendspaziergang. Treff Schönholzer Heide. — Jeden Mittwoch Volkstänze, Spiel und Gefang in der Turnhalle und auf dem hinteren Hof. Lieferbücher und Instrumente mitbringen. — 8. 6. Füller- und Funktionärsitzung.

Alle Zusammenkünfte in der Schule Sonnenburger Straße 20.

Beteiligt euch an den Kinderspielen auf den öffentlichen Plätzen (Humboldthain, Eggerplatz).

Nordost

Erich Koch, Bln.-Weihensee, Straßburger Str. 70.

Jeden Freitag im Kindergarten der Schule Straßburger Straße 14. — 9. 6. Geschäftliches. — 16. 6. Gefangsabend. — 23. 6. Unterhaltungabend. — 30. 6. Vortrag. — 13. 6. Abendspaziergang. — 22. 6. Funktionärsitzung.

Osten

Hugo Schneid, L. 34, Weimarer Str. 11.

13. 6. Geschäftliches im Kindergarten Straßmannstraße 6, 7.30. — 27. 6. Abendspaziergang. Treff 6.30 Schles. Bf. — An den übrigen Dienstagen und Donnerstagen Spielen auf Wiese 4 in Trepow. Fahrt und Treppunkte zum Reichsarbeiter-sporttag (11. 6.) und zur Sonnenwende (24./25. 6.) werden bei den Zusammenkünften gezeigt.



Nr. 6

Juni 1922

3. Jahr

Inhalt:

Sonnwendfeier, Clara Ehrich-Siemss, Waren. — An die Flamme, Curt Ganswindt, Bla.-Stieg. — Unsere Gebüsche, Willi Weßelschmidt, Frankfurt a. O. — Sonnenwendfeuer, Erich Mergner, Halle. — Das Schlaubetal, Paul Voge, Frankfurt a. O. — Kulturfestspiele IV, Curt Kröber, Bla.-Stieg. — Gustav Wonneker und die Revolution des Eres, Dr. Paul Kreidie, Bla. — Werberaten, Erich Mergner, Halle. — Ältere und jüngere Freitgenossen, Dr. Edgar Lange, Celle. — Alpenanreiseungen, Dr. Rudner, Berlin. — Bürgerlicher oder proletarischer Wanderbund? Paul Lehmann, Bla.-Mitte. — Aus Bucherbörs.

(Nachdruck einzelner Aufsätze mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Sonnwendfeier.

Clara Ehrich-Siemss, Waren.

Unsere Urahnen feierten das Fest der Sonnenwende in einer Art, von der wir nachfolgenden Geschlechter gar keine Abnung mehr haben. Uns ist im Zeitalter der Industrialie das wahre Verständnis für die Natur abhanden gekommen, das starke, tiefe, mit dem unsrer Stammeseltern die Natur beobachteten.

Das macht, sie lebten in der Natur, mit der Natur, aus ihr heraus, — mehr, sie waren selber Natur.

Und feiern nun wir Naturfreunde, und mit uns vielleicht noch sonst eine begeisterte Zahl, das diesjährige Sonnenwendfest, dann wollen wir uns die Mahnung zusehen lassen: *Werdet Natur!* Denn das ist der Abstand zwischen uns und unseren Ahnen, daß wir wiedernatürlich geworden sind.

Und ein ernstes Geloben gebe durch unsre Neiben, intensiver noch als unsre Vorfahren einzudringen in die Natur, ihr konsequentes Handeln zu beobachten und — nachzumachen. Die große Freude in ihr wollen wir erleben; denn das ist meine Überzeugung, daß der Hauptzweck der Natur ist, den Menschen zu erfreuen und zu erheben, ihn hinzuholen zur Erkenntnis eines höheren Daseinszweckes. Soll aber Natur dies Werk an uns erfüllen, dann müssen wir unbedingt zu natürlicherem Leben zurückfinden.

Unsere Altvordern wären Natur. Wir Neuerer — Weltverneuerer! — müssen in weit edlerem, vergeistigtem Sinne Natur werden. Dazu ist vor allem erforderlich, allen Flirt und Land von uns abzustreifen, all das Umgehängte, das wir alle tragen, — auch noch wir Naturfreunde. —

Unser wahres Sein, unsere Natürlichkeit ist so fest umhüllt von all so vielen Zahnstücken. Wenn wir meinen, dies oder jenes schickt sich nicht, — wenn wir von Ehre und Unrechte sprechen, — wenn wir eine Sache — es braucht nicht immer „grobes Augen“ sein — anders, verschleiert hinstellen, vielleicht aus Rücksichten, die wir schuldig zu sein glauben, — wenn wir von anderen Menschen uns alles mögliche bieten lassen oder umgekehrt andere für uns ausspielen, — dann handeln wir unnatürlich, unwahr.

Natur ist Wahrheit. Wollen wir mit der Natur eins sein, dann muß in uns Wahrheit werden.

Die Wahrheit, diese innere Natürlichkeit, zur unserer Zeit so bitter not. An ihrer Unnatur verbricht alles, zerstögt auch die Natur.

Die Natur blutet aus allen Poren infolge all der vielen Hausschläge, die wir Menschen von heute und gestern ihr veracht haben und noch verseken. —

Sonnenwende — Selbstwende.

Das muß Hand in Hand gehen. Wenden müssen sich die Menschen, jeder einzelne, — vollständig, — restlos.

Sonnenwende — Weltewende.

Die Welt muß sich wenden, überall, auf allen Gebieten. Alles ist „Kult“. Wenn es noch Kult wäre!

Mord und Verbrechen — Mordnatur — — —

„hin zur Natur!“ sei uns der Ruf zur Sonnenwende.

An die Flamme.

Flammen der Sonnenwende,
Seh ich euch wieder verwegen
Wirbelnd und flackernd biehende
Zum nächtlichen Himmel streben?

Feuer du, wohliges Feuer,
Willst du aufs Neue uns geben
Durch dein unsterbliches Sein
Kraft und den Mut zum Leben?

Willst du aufs Neu' uns beweisen,
Dass, was auch als kalt und tot
Ie irrende Menschen geheißen,
Weiter noch glüht und loh?

Curt Ganswindt, Bonn-Sieglik.

Bist an die Rechten geraten.
Wir sind dir wesensverwandt.
Auch unsre Gedanken und Taten
Sind wilder, lodernder Brand.

Und wie man dich, Feuer, seit jeher
Zu hemmen und töten versucht,
So hat man mit gleichem Eiser
Auch unser Wollen verflucht.

Und wie's dich nur konnte dämmen,
Doch niemals zu töten vermocht,
So kann man auch uns nur hemmen.
Man braucht uns beide ja doch.

Und wie du, o Feuer, oft plötzlich
Wilt hinauf über das Land,
So wuchtig wird einst unser Wellen
Zum lodernden Weltenbrand.

Unsere Sehnsucht.

Willi Bescheiden, Frankfurt (Oder).

Sonnenglanz über Wiesen, Wäldern, schwebendes Silberlicht mit all seiner durchsichtigen Klarheit, eingefangen im blauen Rund der Unendlichkeit. Tauüberspannt sind Gräser und Blüten. Sonnenfunken blitzen, tanzen, baden sich in des Stromes klaren Wellen.

Der Morgen hält die Arme weit geöffnet, jubelnd wirkt sich die Erde ihm ans Herz.

Im smaragdenen Leuchten der Wiese, wo alle Blumen, der Klee und blaue Glocken ausgeschlossen mit blauen Augen in die Sonne lachen, liege ich und schaue dem lustigen Treiber der Schäferwölkchen zu, die wie Wattebausche anzusehen sind, hoch oben im Aetherblau.

Einer schwarzen Mücke gleich, wiegt sich auf den Wellen ihrer Lieder eine Lerche im silbernen Raum.

Irgendwer schärft irgendwo eine Sense.

Das Klirrt und Klingt froh und hell ins helle, frohe Land. Und die Lerche singt noch lauter.

Wie freudig die lichten Buchenwipfel aus dem dunklen Tannengrün sich recken. Alles schwungt mit und bildet, nein, ist die Unendlichkeit.

Eine Sense klingt, eine Lerche singt.

Singt ein Liebeslied, während unter ihr die Blumen sterben müssen. Die Toten fallen auf das kleine Lerchenbett.

Arbeit, Liebe, Tod und Jugend.

Eng ist das Tal. Und schwicht in seiner Enge alle Lust und alles Leid und alle Ewigkeit des Lebens ein. Arbeit, Liebe, Tod und Jugend.

Noch etwas?

Frage nicht, denke nicht!

Schaue durch den goldenen Sonnenglanz in die blaue Unendlichkeit.

Sei still, sei dankbar. Freue dich. —

Und doch, was ist das? Der Mensch schaut und sinnt und sieht nicht all die prangende Friedensboldseligkeit ringsum. — Schaut und sinnt — sieht nur über die Wüste seines Lebens hin, — über Sand und Sand, gegen Aufgang und Niedergang endlos zedekui, — dürr, unfruchtbar und eh.

Wo rauscht ein Brünlein in dieser Dürre, keimt ein Halmchen in dieser Unfruchtbarkeit, ragt ein Meilenweiser aus der Erde!

Mirgendwo. — Mirgendwo?

Und was treibt ihn immer wieder weiter und weiter — ins Ede, Unfruchtbare hinein, — als müßt es doch dort, gerade dort auf ihn warten, das rublos gefundne, bitternd erlebte, niemals erblühte Ziel

Doch dort, ja, sieh, Bruder, Schwester, im Osten sieb leuchtende Metacenteure.

Und jubelnd, jauchzend singis und klingis.

Sozialismus. Frieden, Freude der ganzen Menschheit.

Bruder, Schwester, wirf den Kopf in den Nacken, wir schaffen es.

Leben und Freude, Frieden und Glück der ganzen Menschheit.

Sonnenwendfeuer:

Erich Mergner, Halle.

Vorbittert schweigt das Volk, und drohend bildet sich neues Gewitter.

Die Scherzen säen Unheil. Bitteres Web in die Herzen der Mütter und Frauen. Grimmenigen Haß in die hinter Bittern. — —

Und wir — feiern.

Ein Sommertag — Sonnenwende. — —

Viellbünderte Menschen auf weiter Flur, inmitten der brennende Holzstöck.

Mitternacht!

Das Lied verbalt, die Lippen geschlossen, der Schwur im Kampf und Treue entspricht den Flammen.

Mehr als Gebet liegt in den Herzen der Leiber.

„Flamme empor.“

Die Nacht ist lau. Die Burschen und Mädel springen durch das Feuer, einzeln, allein, zu zweien und dreien und tanzen im Kreise.

Dazwischen ein Einzelgelang.

Diese Ruhe tritt ein. Man hört fast das Schlagen der Herzen.

Von Liebe und Leid, von Kummer und Sorge.

Wehmütig erklingen die Saiten dazu.

Doch Mut nur, nur Mut, der Sonne entgegen, der Freiheit, dem Licht.

In gewaltiger Feuersäule entfaltet der Wind die Flammen.

Fünf Mädel und Burschen in weiten Gewändern, sùdlich auf grünendem Teppich, sie tanzen den Reigen dazu. Sie drehen und wenden und schwingen einander in die Hände.

Es erhebet die Herzen, und Freude zieht ein.

Gut lustig wird's bald im Kreise. Feuerräder fliegen in's Tal.

Fackelträger gehen hin und her, und aufs Neue dröhnt es ins Weite:

„Wacht auf, Verdammte dieser Erde.“

Ins Schlaubetal.

Paul Vogel, Frankfurt a. O.

Die Finken schlogen. — Der Lenz ist da!
Und keiner kann sagen, wie es geshab.
Er ist leis gekommen, wohl über Nacht
Und plötzlich entglommen, in neuer Pracht.
Es rieseln die Quellen, es webet lau,
Die Knospen schwollen, der Himmel ist blau,
Läßt läuren die Stöcken, fern und nah,
Sie wollen frohlocken: „Der Lenz ist da!“

Cim strenger Winter lag hinter uns. Für uns Wundervoll aber brachte er viele Freuden mit. — Wer denkt nicht gern zurück an frohe Winterfahrt en Eis und Schnee, wo wir mit Schlittschuhen an den Füßen die Flüsse und Seen im Fluge nahmen und die steilen Bergabhänge mit unserer Rodelschlitten hinunterraussten. — Hej, war das ein fröhliches Wandern! Wie glänzten und brannten die Wangen in dieser Freude. Und dann die Pracht von Eis und Schnee, das weite Land und die riesen, märkischen Wälder, überzogen von dieser weiten, leistallenen Schneedecke. — — —

Doch höher und höher stieg die Sonne. Der Frühling zieht ins Land! Alles erwacht zu neuem Leben! Überall regt sich, grünt und blüht's in ganzer Pracht. — Und auch in uns Menschen zog der Frühling ein. — — —

So zogen wir denn heute hinaus auf freie Haber, ganz wollten wir den Frühling erleben. Wie lockte uns das Ziel. Unserem herrlichen Schlaubetal ging es entgegen.

Der Zug führte uns hinab, entlang dem anmuringen Oberthal mit seinen Höhlen und Tälern. Unsere Ausspannstation Mieders war erreicht. Wir wanderten in dem frischen Morgen leicht dahin; wir schritten dem Frühling entgegen! Dies zeigte uns jeder Baum und Strauß, überall ein Kneisen und Sprießen. Ein herrlicher, klarer Morgen war unter. Doch in Blau

verbergen schmückte die Berge ihr Morgenlend. Heute stieg die Sonne und überglänzte all die frische, blühende Pracht. Der Weg führte leicht abwärts, in näher Ferne grüßte der Wald. Hier eben auf der Höhe zeigt sich ein schönes Frühlingsbild. Wir schauen weit ins Land hinein und stehen gebannt vor diesem Anblick. Zu unseren Füßen plätschert hurtig die Schlaube über Stein und Geröll dahin. Jenseits auf der Höhe breitet sich der weite Wald aus. Siehe wir und schauen die Schönheit der Natur. Das Herz jubelt in diesem Frühlingsbauch.

Hinunter wandern wir ins Tal und erreichen Kupferhammer, eine Sagenmühle. Die Schlaube windet sich im Bogen herum. Ein tiefer Wald nimmt uns auf, und hurtig auswärts geht es. Die Schlaube ist ein gut munterer und lustiger Geißel von Stellenweise unermüdlicher Breite und wird nun unser ständiger Begleiter.

Ganz seltene, besondere Reise bietet eine Schlaubewanderung. Man verleihe sich zunächst in das tiefe Schweigen der Mark mit seinen finstern und weiten Waldern; man denke sich das plötzliche Herrertreten eines jener stillen und vertraumten Seen der Mark. Von diesem Charakterland aus erreiche man die Schlaube und uebe das Tal hinunter. Ein ganz besonderes Erleben, ein wunderbarer Flecken. — Doch weiter schritten auch wir, rechts und links erstrecken sich anmutige Höhenzüge. Die Natur drückt uns ihre Gnade selbst auf und leitet unsere Gedanken. Wir erreichen die Höhe „Eich-Dich-um“. Ein herrlicher Rundblick hier. Das Schlaubetal mit seinen Höhen liegt uns zu Füßen, den weiten Wald überschauen wir. Oben befindet sich ein schmudes Forsthaus. Der Weg führt wieder abwärts, und weiter wandern wir im Tale. Stege und Brücken überqueren die Schlaube, Bogen und Windungen wechseln das Bild, Laubwald reicht sich an Madelwald, so ändert sich die Landschaft und macht sie äußerst anmutig und reizvoll.

Plötzlich wird der muntere Bach unterbrochen, ein See nimmt ihn auf, doch weiter führt er am Ende mit doppelten Schritten. So durchquert er mehrere Seen, seine Kraft wird geschwächt, verbindet gleichzeitig ein weites Seengebiet, bis er schließlich in verhaltenem Lauf seine Flut einem großen See übergibt. So erreichen wir den großen Treppelsee, eine weite Wasserfläche liegt vor uns, das Ende verschwommen durch Krümmungen. Ein schöner Weg führt uns den langen See hinauf, dichter Buchenwald ist um uns. An der Spieke des Sees begrüßen wir aufs neue die Schlaube, ein Rauschen verkündet uns die Nähe der Bremicker Mühl. Hier hat die Natur alles zusammengetragen an Poesie und Wirklichkeit. Die Bremicker Mühl, ein weitbekanntes Sägewerk, liegt vor uns in ganzer Historik. Versunken träumen wir, das Wasser rauscht und rinnt, die Mühl klappert und treibt die Räder, das Sprudeln der Wasser leitet unsere Träume. — — —

Unsere Zeit ist längst vorgeschritten. Wie gern würden wir den ersten Teil des Schlaubetales aus noch erwandern, hinauf zur Kieselwitzer- und Schlaubemühle, doch freuen wir uns auf die zweite Fahrt.

Zurück lenken wir unsere Schritte. Auf schöner Waldstraße geht es Grunow zu. Der Abend bricht mehr und mehr herein. Die Sonne grüßt noch einmal diesen frohen Frühlingsstag, — dann ist sie unseren Blicken entchwunden. Finsternis umgibt uns, als wir die Bahnhofstation erreichen. Das Dampfrohr führt uns wieder Frankfurts Mauern entgegen. — Ein reicher Tag, ein ganzes Erleben.

Kulturprobleme.

Curt Kröber, Bla. Sieglitz.

Schüler: Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.
Mephisto: Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen.
Denn eben, wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten.
An Worte läßt sich trefflich glauben.
Von einem Worte läßt sich kein Jota rouben.

Goethe (Faust II).

IV. (Schluß.)

Siehend klar zeichnet Goethe hier die Unzulänglichkeit des Wortes. Bei aller Verstärkung der Sprache als Verständigungsmittel zwischen den Menschen, ist sie doch noch ein recht grobes Werkzeug. In Deutschland gibt es etwa 15 größere Richtungen von den Deutschnationalen bis zu den Physiokraten, von denen jede glaubt, den Idealismus in Erfahrung genommen zu haben. Alle führen das Wort „sozial“ in ihrem Programm, und mindestens acht wollen sogar den Sozialismus verwirklichen. Jede einzelne liegt aber im Kampf mit den anderen. Daß dabei den Worten Idealismus, sozial und Sozialismus mindestens 15 Praktiken unterlegt werden, ist kein Wunder; aber man ersieht, wie viele Mühe notwendig ist, um hinter die Worte zu kommen, zumal die reußliche Art, wie Goethe sie schildert, noch heute wirklich ist. Schlagworte beherrschen mehr wie je unsere Zeit. War ein Goethe unzufrieden mit der Sprache, warum sollten wir weniger Ursache haben, die Mängel unserer eigenen Sprache auszumerzen und den Wörtern anderer gegenüber etwas kritischer zu sein.

Warum lege ich nun soviel Wert auf die Sprache? Weil es keinen Fortschritt gibt ohne sie. Soll irgend etwas unternommen werden, so verständigen sich die Menschen durch gesprochene oder geschriebene Worte. Nun hat sich im Laufe der Zeit ein gemeinsamer Wortschatz gebildet, den keiner jemals beherrschte, der mit der Zeit mechanisch angewandt und ebenso erweitert wird. Den selben Vorgang beobachten wir bei allen anderen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens, vor allem bei der Erwerbstätigkeit, die durchweg vom einfachsten Arbeiter bis zum akademisch ausgebildeten Arbeiter (der meist falschlicher Weise „Wissenschaftler“ genannt wird) ungeheuer stark mechanisiert ist. In graphischer Darstellung würde die Sache so aussehen: Eine ansteigende Linie — kurzer oder langer — die Ausbildung, ungefähr ein Zehntel des ganzen Arbeitsablaufs. Dann sechs Zehntel in die laterale oder Seitenentwicklung, oder noch besser Anpassung, und drei Zehntel der Linie neigen sich dem Ende zu wieder nach unten. Selbstverständlich ist diese Schablone nicht der Weg der Persönlichkeit. Also muss er außerhalb der Schablone liegen. Alles, was auf der Linie liegt, ist mit einem Schwamm zu vergleichen, der sich vollsaugt und dann ausgedrückt wird, sich wieder vollsaugt usw. Was über der Linie liegt, nabert sich dem Begriff Kunst. Ein Wert, welches meist missverstanden wird, entweder mit ehrfürchtiger Gedanke ausgesprochen oder durch die Kasse geföhlt wird. Kunstsverständnis und Kunstfertigkeit sind nicht einer besonderen Klasse oder Kaste vorbehalten, sondern finden sich in allen Läufen. Künstler ist der Arbeiter, der Arbeiten liefert, die weit über die übliche Norm hinausgehen, der Schriftsteller, der alte Dinge, die er beschreibt, bildhaft nahebringt, der Bildner und Maler, der Tänzer oder Wissenschaftler, der in seinem Laboratorium oder in der Klinik die Meisterlichkeit des Experimentierens pflegt. So sagt der sein beobachtende Goethe:

„Sämtliche Kunst lebet und treibe der Deutsche; zu jeder zeigt er ein schönes Talent, wenn er sie ernsthaft ergreift.“

Wir ersehen aus dem Letzteren, dass zum ernsthaften Ergriffen notwendig der Begriff der Arbeit sich dawischen schiebt. Zu jeder Arbeit gehört aber eine Vor- oder Ausbildung. Um uns jene Bildung anzueignen, müssen wir uns die Bildungsmöglichkeiten ansehen.

Ist der kulturelle Fortschritt jezuweisen abhängig von der Sprache, so ist er auch abhängig vom Bedürfnis. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass ein Javaner kein Bedürfnis hat, Goethes „Faust“ zu lesen, weil er nichts weiß vom Lesen und Schreiben. Er braucht darum nicht weniger dumum zu sein als wir. Wer aber das Vergnügen hatte, in einem modernen Staat geboren zu sein, für den ist durch Volksschulgesetz gesorgt, dass er ein Minimum von Bildung erhält. Leider gereicht es den meisten Menschen nicht zum Segen. Glücklich ist derjenige, der in beispielner Dammerung dahinlebt, zufrieden, weil seine Volksschulbildung abgeschlossen und der Arger ein Ende hat. Nicht etwa glücklich, weil er kein Bedürfnis hat nach Fortbildung, sondern darum, weil er nicht weiß, wie sehr ihn die Natur betrogen hat, da ihn nicht der faustische Drang nach Vollkommenheit beseelt. Vollkommenheit ist eitel; denn nichts Menschliches ist vollkommen; aber der staatliche Unterricht, der uns in jüngster Jugend aufgezwungen wird, hat in uns ein Bildungsbedürfnis wachgerufen, dem der Staat nicht gerecht wird. Woher sind Hochschulen, Universitäten und Kunstaademien allen zugänglich; aber welcher Prolet hat die Mittel, um Gebrauch von ihnen zu machen. Da bleibt uns nur die Selbstschulung oder Selbstbildung. Hilfsmittel und Gelegenheiten bieten sich genügend, wenn wir sie benutzen. Ganz besonders hervorzuheben sind Stadt- und Fachbibliotheken, Volkshochschulen, billig und in der Abendzeit zu besuchen. Konzerte sind meist erreichbar. Eines der wichtigsten Erziehungsmittel sind Botanische Gärten, Sternwarten und Museen, weil hier direkter Anschauungsunterricht wirkt. Doch wer das Gruseln lernen will, der besuche diese Anstalten; denn wo er Menschen vermutet, stehen nur Mumienstränke, und oft ist er der einzige Besucher. Wobei diese geringe Anteilnahme? Weil nur wenige gelernt haben zu schauen. Will ich mir beispielweise die Rubens- oder Rembrandtsammlung im Kaiser-Friedrich-Museum ansehen, und ich habe keine Ahnung, wer der Meister war, wie er lebte und warum er diesen oder jenen Vorgang malte und warum eine Sommerlandschaft, warum bei Rubens diese alten Weiber und Bacchanten und bei Rembrandt diese natürlich aus dem Leben herausgenommenen Menschen, — wo soll bei völliger Unkenntnis jener Dinge Verständnis und Freude bekommen? Darum ist eine wichtige Voraussetzung, nicht bloß für das Gebiet der Malerei, sondern für alles andere, was Menschen treiben, die Lebensgeschichte großer Männer zu studieren. Zu jeder Zeit gab es Menschen, die durch rastlosen Eifer aus den ärmlichsten Verhältnissen zu geistiger Größe emporgestiegen sind, die oft in ihrer Jugend nicht lesen und schreiben konnten. Als Beispiel lassen wir einige Namen an uns vorüberziehen. Der Weltsegler James Cook war Tagelöhner, ebenso der englische Dichter Robert Burns. Der Pfefferkomponist Karl Friedrich Zelter, der Felix Mendelssohn-Bartholdys Lehrer in der Harmonielehre und Goethes vertrauter Freund war, war Maurer von Beruf. Der Afrikaforscher David Livingstone war Weber. Der däutsche Dichter Hans Christian Andersen war Schneider. Joseph von Frauenhofer, der Verfechter des Asterothes, war Glaser, konnte kaum schreiben und lesen. Andreas Hofer, der Kommandant von Tirol, war Gastwirt. Unendlich lang würde diese Liste werden, und wer einmal mutlos ist, kann bei jenen Männern immer wieder neue Kräfte finden. Doch eines haben Künstler aller Richtungen gemein, — sie alle malen Stimmungen, Lust- und Unlustgefühle und das bestimmende Moment im Leben, ob wir uns glücklich oder unglücklich fühlen. Zeilen, Linien,

Farbe und Töne sind nicht nur Abstraktionen, sondern beeinflussen unsere Empfindungen. Selbstlaute, wie „u“ und „o“ klingen an ein dunkles, schweres Wagen im Herzen an. Im Frühlingsliedchen das „ü“ und „i“, spielt sein nach oben und jauchzt und springt und lädt. Wie warm muten Rot und Gelb uns an. Und frechein wir nicht bei einem Blau, das ins Grau taucht, und wirken edige Linien nicht abspeisender wie runde? Und das schweinutige Schlußchen und übermüdige Triller der Fiedel, macht es uns nicht zum Hangball der Stimmung? Doch mancher Wandergenosse wird schon sagen: das wollen wir alles nicht wissen; wir wollen nur wandern. So sei denn diesen gesagt, das in den Wogen und Stürmen des Lebens finden wir in der Natur wieder, und wer innerlich am besten vorbereitet ist, hat den schönsten Naturgenuss; doch darüber ein anderes Mal.

Ich will nun hoffen, in dieser oder jener Weise anregend gewirkt zu haben. Ein fruchtbare Weiterarbeiten in diesem Sinne ist nur möglich, wenn ihr eure Bedürfnisse mitteilt. Also bitte ich diejenigen, welche Interesse am kulturellen Ausbau unserer Bewegung haben, Kritik und Wünsche oder Mängel, die sich aus meiner Ausskizze ergeben, der Schriftleitung des „Fahrtgenos“ zur Veröffentlichung zusenden.

Gustav Wyneken und die Revolution des Eros.

Dr. Paul Krische, Berlin.

Gustav Wyneken, der langjährige Kampfer für freie Jugend und Gemeinschaftsschule, der so außerordentlich viel zu dem internationalen Ansehen der deutschen pädagogischen Reformarbeit beigetragen hat, dessen schöpferischer Kraft begeistert gebuldigt wird, wo überall auf der Erde sich Jugend bewußt zu eigenem Leben bestimmt, dieser Gustav Wyneken wurde vom Landgericht in Rudolstadt am 30. August 1921 zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er zwei Knaben seiner Schule einmal nackt umarmte und weil die Aussage eines dieser beiden Knaben, eines 12jährigen, eine „sexuelle Betonung“ dieser Umarmung behauptete. Nicht nur in den Kreisen der entschiedenen Jugend Deutschlands, sondern überall, wo man sich ernsthaft mit den Problemen der Jugend beschäftigt, ferner in den Kreisen der Sexualwissenschaftler hat dieses Ereignis wieder einmal grell beleuchtet, wie unzulänglich und wie reformbedürftig unsere heutigen Verhältnisse auf dem Gebiet des Erosidens sind.

Da kommt zur rechten Zeit die neueste Veröffentlichung von Gustav Wyneken „Eros“(*), die nicht nur eine Rechtsseitigungsschrift ist, sondern zugleich ein Fanfarenzug zum Kampf um die Revolution des Eros in unserer Gesellschaft.

Es ist notwendig, daß alle, die sich mit Fragen der Sexualreform, der Sexualwissenschaft beschäftigen, ferner alle, die Jugendprobleme im Sinne einer ihr Eigenleben selbst gestaltenden Jugend vertreten, schließlich alle, die irgendwelche Beziehungen zur Körperkultur, zum Sport unterhalten, zu dem von Wyneken aufgerollten Problem Stellung nehmen.

Doch nicht genug damit. Es muß vor allen Dingen an das Proletariat, an die Arbeiterschaft, die sozialistischen Massen, die Aufforderung ergehen, auch für diesen Kampf der Befreiung ihre Kräfte, ihre Begeisterung in die Wagschale zu legen. Der sozialistische Kampf kann nicht nur der Beseitigung der Wirtschaftskrisi gelten, er muß vielmehr das gesamte Befreiungsproblem der Menschheit umfassen und darum auch den zweiten gewaltigen Ütrich der Menschen, den der Liebe, aus der jetzigen geknebelten und unnatürlichen Lage befreien.

Heute ist man sich allgemein klar über die Bedeutung der Jugend; Jugendfürsorge und Jugendpflege sind bereits vielseitig in Angriff genommen worden. Jeder, der in näherer Beziehung zur Jugend steht, weiß, welche gewaltige Bedeutung für Jugendleben, Jugendschicksal und damit Lebensschicksal die Gestaltung der sexuellen und erotischen Dinge besitzt. Läßt es eine ungeheuer wichtige Angelegenheit ist, für die Wyneken in seiner Kämpferschrift eintritt.

Gustav Wyneken fordert in seiner Schrift auf zu einer neuen Liebe zum Körper. „Nichts wird so sicher zu einem körperlichen Aufschwung der Rasse führen, wie die Gewöhnung an den nackten Körper... Freude am eigenen Körper ist die Voraussetzung einer neuen Selbstachtung, die die Grundlage jeder ernsten und aufs Ganze des Menschen gerichteten Erziehung ist... Nacktheit an sich ist weder auf noch schlecht, weder schön noch hässlich. „Nacktkultur“ ist ein Unsinn. Nacktheit ist kein Kulturtypus, kann aber zu einem Kulturtypus werden... Nicht durch Verfolgung der Nacktheit, sondern nur durch ihre unbedingte Freigabe, aus alle Gefahren der Überreaktivität hin, wird hier Wandel geschaffen; die Verfolgung um die aus ihr folgende Geheimniserlei können das Uebel nur steuern... Die Wiedereroberung der Nacktheit ist eine geistige Angelegenheit... Nicht die Augen, sondern die Seelen der Jugend gilt es zu bewahren.“

Mit Recht betont Wyneken, wie wichtig gerade in den Pubertätsjahren für die Knaben ein Freundschaftsverhältnis mit einem Lehrer nach beiderseitiger Wahl ist. Der Mann ist dem Knaben, der Mann werden will, Wegweiser, Führer, Vorbild. Hier liegt für Wyneken der entscheidende Punkt, nämlich in dem großen Wert dieses Freundschaftsverhältnisses für die Erziehung. Obwohl Wyneken von ganz anderen Voraussetzungen ausgeht und in einer ganz

anderen Denkbare lebt, beruht er sich doch mit den Ergebnissen der freudischen Psychoanalyse, nach welcher die normale Sexualentwicklung in der Form verläuft, daß in der ersten Zeit der Pubertät mit ihrer Schwarmerei die erotischen Beziehungen sich auf das gleiche und erst später auf das andere Geschlecht richten. Wir wissen heute, wie weitreichend und nebensätzlich für jedes Menschensein diese schwarmereihe Perioden ist, wie ihre Ausgestaltung den typischen Gehalt des Einzellebens außerordentlich zu bestimmen vermag. Damit tritt Wunnen in die Kampffront derjenigen, welche die Menschheit aus den Niederungen einer entarteten, geknebelten, verpetuerten Sexualität zur verfeinerteren Geschlechterlichkeit, zum Eros, führen wollen.

In dieser Kampffront müssen alle diejenigen zusammenstehen, die denselben Ziel zustreben, auch wenn sie von verschiedenen Grundlagen ausgehen. Es wird wohl besonders schwer sein, das Proletariat für diesen Kampf zu gewinnen, da es wohl aus seiner wirtschaftlichen Schulung nur die Dinge ein starkes Verständnis hat, wie die Beseitigung des § 218, die mit dem wirtschaftlichen Leben im engsten Zusammenhang stehen. Dagegen finden gerade auf dem Gebiete der Sittenlehre weit schwieriger neue Aussassungen und Forderungen Anerkennung, weil die aus der wirtschaftlichen Umwälzung sich weiter ergebenden Forderungen dem Proletariat zunächst noch fernere liegen.

Ähnlich steht es, wie bemerkt, mit den Forderungen des Eros, wie Wunnen sie in seiner Schrift vertritt, und dem, was das Proletariat in der Richtung der Revolution des Eros zu erstreben hat. Wunnen geht von dem Ideal der Knabenliebe aus und beruht sich hierbei namentlich auf Altbildologen, die mit großem Verständnis das griechische Zeitalter der Knabenliebe behandelt haben und den Nachweis bringen, daß sie ein durchaus ehrbar empfundenes, keineswegs der Gemeinheit entspringenes, geradezu als etwas Heiliges betrachtetes griechisches Kulturgut war. Dieser Einrichtung der Knabenliebe stellt Wunnen mit scharfen Worten die heute übliche Sexualität in den bürgerlichen Ehen gegenüber. „Tags Zank und Kalte, abends Sinnlichkeit, morgens wieder Zank. Beide einander überdrüssig und nur durch die Kette des Geldes aneinander gefesselt oder durch gemeinsame Sexualnot aufeinander angewiesen, beide jederzeit bereit, wenn es ohne Gefahr geschehen kann, den anderen zu zwingen. Geschäftlicher Geschlechtsgenuss in ekelhaftester Darbietung auf allen Wassen, die man... Jugend fast ausnahmslos der Onanie verfallen, kaum dem Knabenalter entwachsen, lauft sie zu den Diensten, holt sich Geschlechtskrankheiten. Aber freilich, vor Erfahrungen, wie sie die Jugend Spartias machte, blieb sie bewahrt.“

Wunnen versteigt sich bis zur unbedingten Idealisierung des Griechentums, so daß für ihn „die Griechen wohl zum Maßstab und im höchsten Sinne zum Vorbild dienen können“.

Weiter weist er darauf hin, daß unser Widerstand gegen die Verabdingung des Körpers im Altertum darauf zurückzuführen ist, daß sich nicht viele Männer trauen durften, die Liebe edler Knaben zu gewinnen, an sich zu fesseln und dauernd zu erfüllen. Eben der Ausdruck „edle Knaben“, sowie was überhaupt von ihm in leidenschaftlichen Worten über das Freundschaftsverhältnis gesagt wird, zeigt, daß es sich um ein Ausleseproblem handelt, daß er nicht vom sozialen, sondern vom aristokratischen Grundsatz ausgeht. Er betont es einmal ganz deutlich, indem er drei Stufen der Erziehung vertritt, die individuelle, die im direkten Besieben und Verbieten liegt, die soziale, die durch Sitte und Gewöhnung wirkt und die höchste, die geniale oder magische, „die in den Wesenslern des Menschen hineinwirkt und eine willkürliche Wiedergeburt, eine seelische Neuschöpfung durch das Medium des Eros hervorrückt“. Der ionielegist eingestellte Leser wird Wunnen auf diesem Wege der Idealisierung des Griechentums nicht zu folgen vermögen, denn er sieht neben dem durch Kunst- und keiterten Lebensgenuss, durch Knabenliebe verschönten Leben freier Männer das abgeschlossene Trauerdasein der Frauen, das Elend der Heloten und Sklaven, die für die wenigen freien Herren zu schaffen haben. Aber muss die in der Form noch so vollendete griechische Schönheit innerlich fernbleiben, da sie eine des Mitleidsgefüls für Mitmenschen bare und daher für ihn seelenlose Schönheit bedeutet. Die künstlerische Offenbarung einer Räthe Kellwitz mit ihren Darstellungen des Großstadtproletariats sind ihm von stärkerer Schönheit als die noch so formvollendeten kalten Idealisierungen des griechischen Antike.

Das, was Wunnen im aristokratischen Sinne fordert, wird darum vom proletarischen Standpunkt aus ungestalter in der Forderung, daß die Jugend während ihrer frühen Pubertätsperiode ohne öffentliche Verkörperung durch die Pflege des Eros die schwierige Übergangszeit zum erwachsenen Alter ohne den jetzt üblichen und herrschenden Weg durch die heile schwuler Sexualität vollziehe. In der Regel wird diese gleichgeschlechtliche Schwarmerei bald abgelenkt werden durch die Beziehungen zum anderen Geschlecht, die ihr deuten. Der in der gleichgeschlechtlichen Periode vorher eine seine Form des Eros aufgebaut hat, ist weiterhin in ähnlicher Form vollziehen wird. In der entschiedenen jugendlichen Jugendbewegung steht man ja bereits vielfach diesen normalen Entwicklungsgang. Anfangs Kameradschaften der Knaben und Mädchen unter sich und schliend Kameradschaften beider Geschlechter. Samtliche Formen durchtränkt von einem reinen erotischen Einschlag.

Die Kultur der Antike gingrettungslos zugrunde an ihrem aristokratischen Gepräge. Sie wurde das Opfer dieses aus dem Proletariat der Großstadt emporsteigenden neuen Erstlings, das an Stelle der edlen Menschen die Feudalherrschaft alter Menschen, der hässlichen und häblichen,

teste. Keine noch so starke schopferische Kraft und Sexualität wird wieder das aristokratische Erstes zum herrschenden machen können. Jeder einzelne katholische Dorfschullehrer, der sich in seinem Beruf ernstlich um christliche Einstellung bemüht nach dem Vorbild seines Meisters Jesus, steht grundsätzlich über dem griechischen aristokratischen System, indem er in jedem seiner Kinder, dem böslichen wie dem schönen, dem begabten wie dem unbegabten, dem sympathischen wie dem unsympathischen, eine unsichtbare Seele sieht, die seiner Pflege empfehlen ist. Über der christlichen ideologischen Einstellung steht dann weiter die der sexualistischen Pedagogik, welche grundsätzlich von jedem Edeltemperament siebt und die starke Form der Gemeinschaft nicht in der Auslese körperlich und geistig hervorragender Knaben sieht, sondern unter Anregung des Lehrers ein nach eigenem Gesetz sich vollliebendes Aufblühen von Knaben und Mädchen in schaffender Arbeitsgemeinschaft erstrebt. Dem Proletariat steht darum Pestalozzi, der in unendlicher Güte und mit nie endender Geduld sich der verwahrlosten Kinder, die mit Läusen zu ihm kamen, an nahm, näher als Wonneken, der in dem Eros, den er vertritt, eine Wiedergeburt aristokratischer Lebensformen sieht. Nicht wegen ihres wirtschaftlichen Besitzes (Sklaventhalterei), sondern auch durch ihr ausgebreitetes Gepräge der Männerkultur kann dem soziologisch denkenden Proletarier, namentlich der Proletarierin, das Griechentum kein Vorbild sein. Diese Männerkultur hat ihre einseitigste Form gerade in Sparta gefunden, wo die Knabenliebe am weitesten ausgebildet war, und war in einer deutlich körperlichen Form. Die erste körperliche Vereinigung eines Mannes mit einem gebildeten Knaben wurde daher als Sakrament betrachtet und im Heiligtum eines Gottes vorgenommen und durch den körperlichen Liebesakt die Übertragung der Seelenkraft des Mannes an den Knaben mythisch vertreten.

Es ist verständlich, daß jemand, der so das Griechentum innerlich hochstellt, selbst diesen uns heute so erscheinenden Vergang nicht in seiner Unmöglichkeit für die heutige Zeit erkennt. Ich sehe in der grobkörperlichen Form der Knabenliebe lediglich eine Noterscheinung der Männerkultur, die gestützt wurde durch verbandene gleichgeschlechtliche Triebeigungen. Sie wird erklärt durch den Zustand der Frau jener Zeit, die für das Kriegs- und Landvolk der Spartaner nichts Anziehendes besaß. Es ist der Einfluß des weibsfestlichen Orients, der sich in sämtlichen Epochen der griechischen Entwicklung, die ja vom Orient stark beeinflußt war, geltend macht. Unter diesem Einfluß steht zweifellos jeder, der dem Griechentum ergeben ist, auch Wonneken. Es kommt hier deutlich zum Ausdruck, daß er die Knabenliebe über die Liebe zur Frau stellt, indem er fragt: „Wie viele Liebesverhältnisse zu Frauen bestehen die Probe der Knabenliebe, die beide Liebenden für das ganze Leben verband und den Tod überwand?“

Ich weiß nicht, ob sich Wonneken zur Richtung des von Blüher vertretenen Antifeminismus bekannt, der neuerdings in der entschiedenen Jugendbewegung eine Rolle spielt. Der Sozialismus, der die Gleichberechtigung von Mann und Weib von jeher auf das Programm geschrieben, dem die Emanzipation, die wirtschaftliche und kulturelle Gleichberechtigung der Frau als eine der Hauptaufgaben erscheint, muß hier einen deutlichen Scheidestrich zwischen der Form des Wonnekenschen Eros und der Form des allgemeinen Eros machen, den er zu vertreten hat. Bei normaler Anlage wird das schwärmerische Verhältnis der Knaben zum Lehrer immer nur vorübergehend die bestimmende Lebensgemeinschaft sein und schon in der späteren Pubertät abgelöst werden durch Gemeinschaft zwischen beiden Geschlechtern.

Ich übertrage darum den Kampf Wonnekens auf eine breitere Form der allgemeinen Revolutionierung des Eros. In diesem Kampf ist der Mensch Wonneken ein willkommener Helfer, auch wenn wir nicht, wie er, vom aristokratischen, sondern sozialistischen Standpunkt aus urteilen. Alle Kämpfer dieser breiten Front haben einen gemeinsamen Feind, das Philistertum, den Alphabetismus, d. h. die gänzliche Unzulänglichkeit aus erotischem und sexualwissenschaftlichem Gebiet, die die Natur mit Gewalt einzwangende und dadurch zur widernatürlichen Entartung wingende Askese, die völlige Unzulänglichkeit, in der das bisherige christliche Tugendideal mit dem Sexualtriebleben fertig zu werden sucht.

Verarbeit.

Erich Morgner, Halle.

Läßt unsere Jugend, die die Rauchgäste bekämpft, dem Nikotin entzagt und auf betrübende alkoholische Getränke verzichtet, nicht glauben, sie hätte damit das Rechte errungen, ihre Mitmenschen, die sich dieser Genussmittel erfreuen, als zwei bis drei Stufen unter sich stehend zu betrachten. Glaubt nicht, daß euch damit allein die Macht gegeben ist, die Handlungen anderer zu verurteilen, lächerlich zu machen und über die Köpfe älterer Generation hinweg zu diktionieren. Es kommt vielleicht der Tag, wo ihr zum strengsten Gegner zum Mäßigkeitsler werdet und dann unzählig im Raumel der Rauchgäste seidet.

Der Frühling hat mit seinen ersten Wochen den Einzug in unsere Lande gehalten. Gleich dem Leben in der Natur, das zu neuem Leben erwacht, von Tag zu Tag voller und vollendet wird, kommt der eine und andere beim Frühlingswerden zurück zum alten Stamme, zu den knorrigen Resseln und Zweiglein. Blatt wächst zu Blatt, Blüte zu Blüte, und zum Herbst wird die reife Frucht die Ernte bringen.

Licht es auch bei uns se iem. Nie war die Menschheit der Natur so entfremdet als jetzt. Der verderbliche Krieg brachte viele Unfitten. Die Nachkriegszeit mit ihrem Schlemmleben der Besessenden liess ihre Eindrücke überall zurück. Doch wenn die Menschheit im tiefsten Dunkel steht, zieht sie sich um so mehr zum Licht. Und der Mensch ist auf. Aber nun glaubt mir nicht, daß ein Fleischer über Macht zum Bäcker, ein glaubiger Kirchenvater zum Arbeitser, ein Schnapsfabrikant zum Abstinenter und ein Zigarettenmacher zum Nichtraucher geworden wäre. Ebensowenig wird es möglich sein, einen Tanzsaalmenschen von heute auf morgen zum Naturfreund werden zu lassen. Darum, ider Freunde mit vollender Mähne und die ist auch sonst als Übermenschen dunkl, gebe nicht allzu schärfe mit denen ins Gericht, die neu zu uns kommen. Schlägt ihnen nicht die Zigarette aus dem Munde, reicht ihnen die ordentlichsmästigen Brüste nicht leer. Macht sie nicht zu Marren, verargert sie nicht, ihr kommt dann selbst ausgelöscht werden. Ein kleines, geringes Haustier sind wir jetzt. Eine große, fahrende Maus müssen wir werden. Dazu gehört aber, daß wir die Forderungen, die wandelnden von unserer Mitgliedern verlangt werden, zurückstechen, alle die indirekten Forderungen, die der Naturfreund als Mensch an sich erarbeiten muß, erst erlernen und begeisten muß, das Meiden der Rauschgifte, der Kinos, Varietés, Maskenfeste sowie schwätziger, fader Literatur. Oder willt ihr eine kleine Zahl von Mitgliedern bleiben, die wohl in ihrem engen Kreise sich sehr gut anwirkt, aber allzu leicht, wie schon vielerorts gesagt, zur Scheingeisterei führen kann.

Kürzlich wurde bei uns ein Antrag eingebrochen, daß alle diejenigen unserer Mitglieder, die in betrunkenem Zustande öffentlich Aergernis erregen, aus dem Verein ausgeschlossen werden sollen. Wandergenossen, viele von euch werden diesem Antrag ausstimmen. Ihr werdet also die Menschen, die die Unstimmigkeit der Rauschgifte einige Male des Winters vergessen, einfach ausschließen, wollt sie ihrem Schicksal überlassen, auf daß sie weiter sinken und für uns überbaute nicht mehr erreichbar sind. Ist es nicht besser, daß wir gerade dieselben von ihrem Tun abzuhalten suchen, damit sie wirkliche Naturfreunde werden?

Wandervriende, der Sommer ist die beste Gelegenheit, unsere Kreise . . . Neppeln, zu verzielen. Und wie der Farmer sich über die reiche Ernte freut, werdet ihr uns über die neuen Genossen freuen, die wir in den Herbst und Winter hinübertreten.

Und nun noch eins. Das Schlimmste, was uns die Revolution brachte, die Dreiteilung (Vier-, Fünf- oder Achtereilung) unseres sozialistischen Klassenkampfes, trug sie nicht in unsere Reihen. Hier und dort in den Ortsgruppen ist man so weit, daß man ganze Gruppen ausschließen möchte, weil sie glaubten, unsere Bewegung für eine einzelne Parteirichtung auszunützen zu können. Parteipolitik gehört den Parteien. Wir wollen helfen, sozialistische Klassenkämpfer zu erziehen. Wer zu uns kommt, soll Naturfreund sein, denn ein wahrer Naturfreund ist der festeste Klassenkämpfer. Drum frisch ans Werk.

Nicht Gold, nicht aleitend Lohn
wird euch zum Dank.
Aufs Neue werden ihr erstarcken,
Kerkämpfer sein für Andere
und euch selbst.

Aeltere und jüngere Fahrtgenossen. Dr. Edg. Lange, Bla.

Bei aller guten Fahrtgemeinschaft der Aelteren und Jüngeren besteht zwischen ihnen eine gewisse verhaltene, unausgesprochene Spannung, die, wenn ausgepragte Anschauungen der Aelteren und Jüngeren gegeneinanderstehen, leidenschaftliche Auseinandersetzungen und Entladungen auslösen kann. Dann wollen die Aelteren aus ihrer grössten Lebenserfahrung, aus ihrer bestimmteren Lebenseinstellung und ihrer geistigeren Meinung heraus die Jüngeren nicht ganz für voll ansehen. Deren überschäumende Jugendlichkeit, ihre Ideenbegeisterung und der geringe Eindruck, den Erfahrungen und Wegweisungen der Aelteren auf sie machen, erweichen diesen — und von ihrem Lebensalter aus nicht mit Unrecht — als Kennzeichen von Unreife, die ihr Urteil gegenüber den Jüngeren zu rechtsetzigen scheint.

Mit den Jüngeren gegenüber den Aelteren ist es nicht anders. Aufseh' ihret Jugend sind sie mit dem Ausgangspunkt ihrer Entwicklung den aeltesten mit ihren lebenden Aeltern voraus, und, was sie noch nicht sind, aber was zu werden ihnen gegeben ist, sie leben einer höheren Reise in der Entwicklungfrage entgegen. Das verleiht ihnen eine Sicherheit ihres jugendlichen Urteils und Forderns, das eine mindestens ebenso überzeugende Stärke hat als die Einstellungnahme der Aelteren.

Aber von der Wegweisung der Aelteren, Admonition ihrer Zukunft, seitens der Jüngeren will nicht vom Standpunkt der Aelteren aus verstanden und gewürdigt werden, sondern aus dem Wesen der Jüngeren. Es liegt dem der natürliche Unterschied der Lebensalter zugrunde, die sich in sich selbst gleichwertig gegenüberstellen. Und wenn gerade in unserer Zeit die Begegnung besonders scharf auseinanderstehen, das Wert der Jüngeren den Aelteren gegenüber entschiedener klingt, als es — nach dem Erwählen der Aelteren — berechtigt erscheinen möchte. So haben wir doch mehr Urfache, uns dessen als in der Niedrigung der Zukunft, wie wir sie wollen,

eder doch einst als Jüngste gewollt haben, wirkend zu freuen, mehr Ursache, als wenn der Auftauch der Jüngsten sich den Älteren gegenüber nicht bekunden würde.

Noch eins dazu. Diese Jüngsten gestalten in sich und aus sich heraus auf dem Grund ihrer Lebenseinstellung eine innere Geschlossenheit ihres Wesens, eine bewusste Verbundenheit der Ausbildung, des Willens und des Handelns, aus dem heraus wie eine neue Einheit des Menschen in Gewissenhaftigkeit und Verantwortung vor sich und den Menschen, eine Gerechtigkeit aus Verelendung und ausgleich eine Lebenserfüllung des ganzen Menschen werden sollen. In der gewissen Zuversicht einer so ten Lebenseinstellung sind die Jüngsten trotz der ihnen nach dem Lebensalter noch fehlenden Reife innerlich oft weiter voraus als die Älteren, die solcher Grundvoraussetzung ihrer Lebensstellung und der durch sie erst bedingten Auswirkung entbehren.

Die Jüngsten stehen und leben schon jenseits der geistigen Bruchzone, auf der Stufe der neuen, der Lebenswirklichkeit entsprechenden Denkungsart, zwischen den und derenigen der Älteren es ja wie eine Kluft durch die Menschheit der Gegenwart hindurchzieht. Von den Älteren wird und kann es nur den wenigen gelingen, diese Stufe zu erreichen, die mit völliger Überwindung ihrer bisherigen Denkungsart und mit schärfster Selbstumgestaltung die Wandlung vollbringen.

Das verschärft den natürlich gegebenen Unterschied zwischen den Älteren und den Jüngsten und erschwert die Herbeiführung einer wirklichen, gegenwärtig begründeten Gemeinsamkeit.

Der in den Erfahrungen unserer Zeit nur zu sehr begründete Zweifel, ob es überhaupt möglich und ob es zweckmäßig ist, sie herbeizuführen zu wollen, verleitet leicht zu der, allerdings unscheinbaren Lösung, die Älteren für sich und die Jüngsten für sich zu überlassen, — eine ebenso gewaltsame wie fruchtlose und vergebliche Trennung. Denn die Älteren und die Jüngsten sind nun einmal zusammen auf der Welt, sie leben miteinander, wie es werden die, die jetzt die Jüngsten sind, gegenüber denen, die noch jünger sind, die Älteren. Es liegt besondere Lebensbedeutung darin und Lebensbewirkung, daß es so ist, und daß die Älteren und die Jüngsten zueinander und einander finden.

Der Weg geht über das Verstehen, — Verstehen der Jüngsten durch die Älteren besonders, die, da sie selbst die Jüngsten gewesen und im Reifwerden die Älteren geworden sind, die Schlüssel des Verstehens haben, wenn sie sich selbst, ihre eigene Vergangenheit und ihr Gewordensein nur recht verstehen. Und im Verstehen der Jüngsten werden sie erst sich selbst, wie sie waren, als sie die Jüngsten waren, verstehen lernen.

Das Verstehen bedingt Gewährenlassen der Jüngsten in ihrem Eigenen, — dort nicht fordern, wo sie selbst nur zu fordern und zu gestalten haben, — sie unter ihresgleichen werden lassen. Es ihnen überlassen, ihre eigenen Erfahrungen machen zu müssen.

Verstehen aber heißt für die Älteren auch trotzdem bereit sein, wo die Jüngsten über ihr Eigenes hinausgreifen, hinauswirken in das, was Älteren und Jüngsten gemeinsam ist. Mäß und Entschiedenheit der Älteren steht dann entgegen, Reife, die sich als aus der Jugend heraus geläutert bekunden, so, wie die Jüngsten — vielleicht noch ungewußt — selbst werden wollen. Vorbild, Berater, der Rat erteilt und zu geben weiß, wenn er notwendig ist und gefordert wird.

Verstehen und Gewährenlassen, aber immer bereit und nahe sein, das ergibt ein lebendiges Band zwischen den Älteren und den Jüngsten, ein Band, das nicht drückt und einengt, das kaum als vorhanden gefühlt wird und doch so fest verbündet, wie Ältere und Jüngste Fachtgemeinschaft halten können.

Den Jüngsten aber in ihrer lebendigen Zukunftswirklichkeit, in der Reinheit ihres Willens, der Sicherheit ihres Vorwärtsstrebens folgt aus der Einheit ihres Wesens Verpflichtetheit, so wie Adel, edel sein, sich edel wissen, verpflichtet. Jungein allein macht es nicht, das ist Naturgegebenheit. — Sie sind voraus, wenn ihr Bekunden Freude ist für sie selbst und für die Älteren, wenn aus der Verhebung der Jugend Sicherheit wird dessen, was jene noch nicht erfüllen können, wenn sie im neuen Werken sich jung erhalten.

Und noch ein anderes. Nach den Jüngsten folgen wieder mit dem Ausgangspunkt der Entwicklung ihnen voraus, schon wieder die noch Jüngsten, die Kinder. Es besteht ein Gegensatz zwischen ihnen wie zwischen den Älteren und den Jüngsten, die den Kindern gegenüber Vorstufe der Reife sind.

Den Kindern können die Jüngsten nach ihrem Wesen sein, was ihnen wieder die Älteren sein können. So werden sie die Stufung erkennen, die in den Lebensaltern liegt, und es wird in ihnen gegenüber den Kindern ein gewisses Ahnen daron entstehen, was Reifein gegenüber der Jugend bedeutet.

Kindheit und Jugend, Jugend und Reife, so folgen die Lebensalter; in sich unterschieden, enthalten sie sich unmerklich auseinander. Kinder werden Jugendliche, Jugendliche werden Reife, — unaufhörlich erfüllen die Menschen vor- und nacheinander, mit und nebeneinander die Lebensalter, die unveränderlich erscheinen in der fortwährenden Veränderung ihres Bestandes an den Menschen, die sie durchleben.

Und so wie einen gewesen sind, was die anderen sind, und die einen sein werden, was die anderen waren, kann ein jeder, ob älter oder jünger, nichts anderes und besseres, als sich und den anderen das zu sein, was er nach seinem Lebensalter zu sein vermag.

Alpenwanderungen.

V. Rudner, Berlin.

Als im Jahre 1665 unter Ludwig XIV. die reformierten französischen Glaubensflüchtlinge, die unter dem Namen *Refugiés* bekannt wurden, entflohen und nach Deutschland kamen, wurde ein Teil von ihnen im nordwestlichen Berlin ansiedelt. Diese nache Sond gegend wurde aber von den Franzosen so entsetzlich gefunden, daß sie ihr den Namen: *Terre Maudite* (Verfluchte Erde) gaben. Aus diesen Wörtern entstand der Name *Mabit*, den jenes Dierctel bekam, in dem ehemals die *Refugiés* wohnten. Dieser kleine historische Rückblick soll nun nicht den Zweck haben, die Sandmünzen der ganzen Mark Brandenburg etwa verallgemeinernd herabzusezzen, wenn auch unsere engere Heimat in landschaftlicher Beziehung nicht gerade zu den Glanzpunkten Deutschlands zählt. Wir wissen sehr wohl, daß die Mark beschauliche und liebreizende Winkel zählt, die auch ein empfangliches Künstlergemit zu begeistern vermögen. Wir erinnern z. B. an den Maler *Leykiew* und an den Dichter *Theodor Fontane*, die sich beide größtenteils ihre Motive für ihr künstlerisches Schaffen aus der märkischen Heimat holten.

Was besagt dies aber gegenüber der ganzen süddeutschen Landschaft mit ihrer ganz anders gearteten Kultur, die bis in die heutige Zeit hinein sich die Patina des Mittelalters erhalten hat und den starken westlichen Kultureinschlag nicht vermissen läßt. Ein Hauch der geruhigen Biedermeierzeit, in der man bei Wein und Gesang sichs wohlgehn ließ, liegt noch über dem südlichsten Zipfel Deutschlands und wird um so stärker wahrnehmbar, je weiter südlich man auf der großen Kulturstraße, die den Süden mit dem Norden verband, kommt.

Schon eine solche Wanderung durch Süddeutschlands Städte und Dörfer und darüber hinaus hat einen viel höheren Reiz, als etwa auf Brandenburgs langweiligen (?) Straßen zu lustwandeln. Auf Schritt und Tritt gewahren wir wunderliche Bauten von großem kulturhistorischen Wert. Veniale Häuser, meistens mit biblischen Sujets, sind keine Seltenheit. Es sei hier nur an das südlichste deutsche Grenzdorf in Oberbayern, *Mittenwald*, erinnert, das berühmt ist durch seine Geigenbauer und seine bis zum Giebel bemalten Häuser, auf denen die biblische Geschichte in Bildern dargestellt ist. Wir sind in solchen Gegenden außerdem klassische Spuren, und fast jedes dritte Haus ist berühmt darum, die ehemalige Verbergung von hervorragenden Männern, denen die Nachwelt Rubenskränze floht. So stossen wir in Mittenwald auf *Goethe*, der, als er sein berühmtes Freundschaftsverhältnis mit Charlotte von Stein löste und seine Italienreise unternahm, hier nächtigte. Wir können von hier aus seinen Weg weiter verfolgen, der nach Innsbruck und über den Brenner nach dem Lande, wo die Zitronen blühen, führt.

In Goethes Reisebriefen finden wir die Herrlichkeiten der Alpenlandschaft ausführlich geschildert, die ihn damals entzückte, und deren Schönheit sich auch heute unangetastet dem geneigenden Wandersmann darbietet. Die Landschaft der Alpenländer sowie ihre Bewohner sind von Norddeutschland so verschieden, so daß es möglich ist, den eigenartigen Reiz, den Land und Leute besonders auf Norddeutsche ausüben, hier nur anzudeuten. Gesteigert wird dies Schauen und Genießen, wenn wir vom Hochland ins Hochgebirge steigen, nicht in jener verrückten Halskrotatemanier, die mit Alpinismus nichts zu tun hat und als sportliche Eraktion gilt, sondern wir steigen mit Ruhe und Beschaulichkeit vorwärts und hinan.

Die satten Wiesen duften nirgends wie im Hochland, die herrliche Alpenslora und die gigantische Szenerie der Alpenwelt erschließt sich uns mehr mit jedem Schritte aufwärts. Naturwunder im größten Ausmaß, wie etwa die gewaltige Höllentallklamm in Oberbayern bei Garmisch, sind zugleich ein anschauliches Kapitel Naturgeschichte. Wir sehen die schwere Arbeit der Gebirgsbauern und die noch gefährlichere des Holzfällers. Auf Hochalmen gewahren wir Kinderherden in der prachvollsten Natur. Auf Schritt und Tritt können wir botanische, geologische und sonstige naturwissenschaftliche Studien betreiben. Die Lust wird immer klarer und dünner, jeder Staub ist gebannt, so daß die körperliche Anstrengung kaum verspürt wird. Der Körper selbst ist gewönnen, alle Sinnesorgane und Muskeln in Tätigkeit zu setzen. Der Städter lernt im Hochgebirge erst richtig geben und elastisch das Gleichgewicht wahren. Die Augen haben vollauf zu tun, um nicht nur auf den Weg zu achten, sondern auch die Herrlichkeiten anzunehmen, ein Orientierungssinn stellt sich allmählich ein, alle Organe sind in Tätigkeit, und Körper und Seele baden sich im Aether.

Je höher wir kommen, um so mehr nimmt die Vegetation ab, Harren und Knechholz treten auf, bis die Vegetationsgrenze überschritten ist. Ein herrliches Panorama tut sich uns an. Därmischen geben wir über ewige Schneefelder und können atmosphärische Beobachtungen machen. Wir überschreiten gewaltige Eisalterscher, die aus der Eiszeit stammen und uns an diese Periode gemahnen, schauen in gähnende Eishöhlen hinein, in denen der Tod lauert und sind immer durch neue Bilder erstaunt, haben Gelegenheit, in die offene Werkstatt der Natur hineinzublicken und uns darin tummeln zu können. In den Gletscherrändern können wir beobachten, daß die Gletscher allmählich zurückgeben und abschmelzen, ein Beweis, daß unser europäisches Klima immer wärmer wird. Wir finden glattgeschliffene große Gletscherbahn, auf denen man Rutschschuh laufen könnte, z. B. bei den Schwarzensteinalterschen in Tirol, riesige Gletschertore, aus denen das Gletscherwasser strömt, weiter Starkäche aus alten Eder-

und Enden. Aus tausenden Stellen reicht's von den Bergen. Haben wir nun irgend eine höhere Spize, sei es den Weiterstein, Karwendel oder in den Zillertaler Alpen usw. erklungen und schauen rund auf die Bergesluppen und hinab in gähnende Tiefen und auf ein Meer von Eis mit seinen pittoresken Formen, dann erschauern wir vor der Größe und Gewalt der Naturkraft und ihrer abartlichen Schönheit. In diesem Sinne Alpenwanderungen zu treiben, ist wohl das erhabenste Naturgeleben, das es gibt, und das von nichts übertroffen werden kann. Wir schließen uns den Zustufungen von Sigi Lechner im Augustheft des „Alpenfreundes“ an, in welchem es heißt, daß der „Alpinismus eine Harmonie zwischen einer sportlichen Leistung und einem Geniesen in der Natur ist. Er darf nicht eine bieler beiden Grundlinien wesentlich überstreiten, nicht zu einer Spurisierung ausarten oder zu einem verträumten Naturgeniechen sich verflachen. Einem Naturgenie in den Bergen zu suchen, ohne ein sportliches Hindernis zu überwinden, hat mit Alpinismus so gut wie gar nichts zu tun, und eine Bergbesteigung nur als Spurleistung auszuführen — mag diese auch noch so interessant sein, ist ein verarmter Alpinismus“.

Auch die Arbeiterklasse hat sich für Alpenwanderungen begeistert, und war dies ebendem ein Monopol der Bourgeoisie, so haben auch wir uns die Berge nun erobert. Die proletarischen sozialistischen Naturfreunde haben bereits ihre eigenen Alpenhäuser. Eins der schönsten in herrlicher Natur ist das Natursteine und bahaus am Padasterjoch in Tirol, das ich kennenlernte. Von Innsbruck aus ist dieses Haus etwa fünf Stunden entfernt, das ein massives Heilchen eigentlich ist und in etwa 2400 Meter Höhe liegt. Wer sich von den Tagessämpfen auf kurze Zeit zurückziehen will, um neue Kraft zu schöpfen für den Beleidigungskampf des Proletariats, um wie nirgends anders tödlich jammeln zu können und zu gesunden, der möge einmal in die Berge geben. Wir wetten, wer es einmal versucht, der läßt es nimmer sein.

Bürgerlicher oder proletarischer Wanderbund?

Paul Lehmann, Bln.-Mitte.

Ueber diese Frage harrten sich „Die Heimatwanderer e. V.“ in ihrer außerordentlichen Bundestagung am 7. Mai zu entscheiden. Gestellt wurde die Frage vom Bezirk Süden. Um es vorweg zu nehmen, sie entschieden sich für die bürgerliche Bewegung mit einem Stimmenverhältnis von 3:1. Zwar gab sich der Begründer des Antrages Süden die erdenklichste Mühe, sprach mit übervollem Herzen und wärmstem Empfinden von und für die proletarische Bewegung. Seine Rede gipfelte darin, daß es für die „Heimatwanderer“ unerlässliche Pflicht sei, sich in die Reihen des klassenbewußten Proletariats zu stellen, um gemeinsam mit den kämpfenden und vorwärtsstrebenden Arbeitern die Voraussetzungen zum sozialistischen Wirtschaftsstaat zu schaffen. — Verschiedene andere Redner stellten sich im allgemeinen auf den gleichen Standpunkt. Aber wenn sie auch mit Engelszitaten redeten, wem es nicht gegeben ist, der schafft es eben nicht. — Und dabei behaupten diese Leute, sich mit Eros Proletarier zu nennen, und betonen es von allen Ecken und Kanten — — — und dann dieses Abstimmungsergebnis.

Es ist unnötig, den Raum unserer Zeitung über Gebühr für eine solche Sache in Anspruch zu nehmen. Begrügen wir uns mit den trockenen Abstimmungsabzählen und stellen wir in Ruhe fest: Unbeschadet einer Anzahl wirklich proletarischdenkender Menschen ist die Organisation der „Heimatwanderer“ gut bürgerlich.

Dies festgestellt, werden wir unser Handeln dementsprechend einrichten.

Fürs Bücherbord.

Eine Einführung in die sozialistische Gedankenwelt. Von Hans Haarmann. 2. Auflage. Preis 8,00 M. Verlag „Freiheit“, Bln. C. 2, 1922.

Die rasche Verbreitung der ersten Auflage beweist, daß unter dem Jungproletariat, das neu in die sozialistische Bewegung hineinkommt, der Wunsch nach einer leicht verständlichen Einführung in die sozialistische Ideenwelt besteht. Diesem Wunsche kommt die vorliegende Schrift entgegen, die ein Werkzeug ist für alle Jungproletarier, die den Schritt vom Schulleben ins Berufsleben tun.

Proletarierjugend und Theater. Von Gerhart Eger. 2. Auflage. Preis 8,00 M. Verlag „Freiheit“, Bln. C. 2, 1922.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für das Bildungsbedürfnis der proletarischen Jugend, daß die vom „Freiheit“-Verlag herausgegebene Jugendkrisenreihe eine so lebhafte Abnahme findet. Den Schriften, die bereits nachgedruckt wurden, schließt sich nun das Wegweiserbüchlein von Gerhart Eger an. — Gern hätten Verlag und Verfaßer einen Jubiläum noch reicher gestaltet, allein die Herstellungskosten zwingen, immer den wesentlichsten Zweck der Jugendkrisen im Auge zu behalten: zu mäßigen Preisen wirklich gute Einführungen in die sozialistische Gedankenwelt zu bieten. Dieser schweren Aufgabe wird auch diese Freiheit in ihrer neuen Ausgabe gewachsen.

Südost

Erich Haesner. T 34, Memeler Str. 30.
7.-8. Abteilungssitzung im Heim, Stalldreherstraße 62, abends 7.30. Auskunft über Fahrten dasselbst. — Jeden Dienstag Spieldienst zu Treptow.

Südwest

Ernst Kämin, SW 47,
Wartenburgstr. 2.
Jeden Donnerstag Zusammenkünfte väntlich
7.30 im Heim, Schleiermacherstraße 10, Hof Keller.

Schöneberg

Karl Thiede, Berlin W. 57,
Steinmeierstraße 67.
Jeden Donnerstag beim Gen. Delachmeyer,
Gustav-Müller-Straße 12. — Fahrt nach Uebereinkunfts.

Steglitz

Herbert Salzbrunn,
Steglitz, Altehoffstr. 10.
Mittwochs und Freitags ab 7.00 im Heim Johanna-Ziegler-Straße 23 (am Stadtwald) — Montags 7.00 in der Schwimmhalle, Bergstraße. — Donnerstags Treff 7.00 Uhr, Steglitz, Grunewaldsee. — 7.-8. Arbeitsabend der Maidlein im Nest (Anmerkung des Vorsong: theoretischer Dordenpolitischunterricht), im Garten heftige Auseinandersetzung der Jungen. — 9. 6. Heinrich-Heine-Abend. — 14. 6. Volksblätter. — 16. 6. Gedig. liest aus „Würzel“. — 21. 6. Sonnenwende der revolutionären Jugend auf dem Riecke-Sportplatz in Baumshausenweg, 8.00. — 23. 6. Singfang. — 28. 6. Altbuben. — 30. 6. Walter Sünn über: „Erne Hilfe bei Unglücksfällen“, mit praktischen Übungen (andere Abt. hierzu herzlich eingeladen). — 32. 6. Begegnung der Volkspolizei Bützow im Vöven, Emser Straße 110 (Zelt!).

Treptow

Wlad. Pichhoff.
SD. 36, Heidelberger Str. 75.
Jeden Donnerstag im Heim, Ellenstraße 3.

Wedding

Wilhelm Krägel, C. 112,
Kreuzigerstr. 8.
30. 6. Geschäftliche Sitzung. — Jeden Freitag
abendliche Zusammenkünfte beim Gen. Tiefe,
Hoyennstr. 19.

Jugendgruppe: 6. 6. Unterhaltungsbetrieb. — 13. 6. Abendspaziergang nach der Jungfernheide. Treff 7.00 Müller, Ecke Seestraße. — 20. 6. Ernter Abend. — 27. 6. Musik- und Gesangsauftritt. Niederbücher und Instrumente mitbringen. — Jeden Mittwoch und Sonnabend von 6.00-9.00 im Schlosspark Spiel und Tanz.

Weihensee

Karl Richter, Vln.-Weihensee,
Pistoriusstraße 110a.
Jeden Montag und Donnerstag im Heim, Woeld-promenade 1.

Weihensee-Hohenhöhausen

Eduard Kaiser, Hohenhöhausen, Friedensstr. 12.
Zusammenkünfte Dienstag und Freitags von
7.00 bis 10.00 im Heim, Hauptstr. 9. — 2. 6. Geschäftliches. — Bei günstigem Wetter Ballspiele und
Vollstänze im Opernspark.

Photo-Abteilung

Erich Rulnick, Neufölln,
Steinmeierstr. 96.

Naturwissenschaftliche Abteilung

Paul Schulz, SD. 94, Harzer Str. 100.
Zusammenkünfte im Treptower Heim, Elsenstr. 8.

Meissnerhof bei Henrigsdorf

Heimwarte:

3. 6. G. Deuschel, Vln.-N. 31, Gusseisenstr. 41.
4. 6. W. Megelin, Etzalan, Krachtstr. 4.
10. 6. G. Blage, Vln.-SW 68, Hollmauerstr. 23.
17. 6. Max Torn, Charlottenburg 2, Werner-Siemens-Straße 22.
21. 6. R. Möder, Vln.-NDS. 21, Premer Str. 61.

Genossen, die ihre Ferien in Meissnerhof verleben wollen, müssen sich vorher beim Gen. A. Dienst, Adolfsstr. 12, eine Ferienkarte besorgen, da ohne diese die Landheimsschlüssel nicht ausgebändigt werden. Bei üblicher Bevorsorgeung der Ferien-

fahrt ist die im Ordnung befindliche Mitgliedschaft und ein mit Rückporto versehener Briefumschlag beizulegen.

Die dauernd geöffneten Unterhaltungskassen des Landheims haben eine Erhöhung der Tag- und Nachverbücher notwendig. Ab 5. Mai beträgt für Mitglieder die Tagesschuldr. 1,- Pf., Nachts 2,- Pf., Abendliche unter 15 Jahren zahlen die Hälfte. Räumwart der Heimwarte: A. Thien, Vln.-N. Adolfsstr. 12. Ebmann; W. Kruger, Reinickendorf West, Antonienstraße 7.

Fahrtenplan der Ortsgruppe Berlin

Die Buchstaben hinter dem Namen des Führers bezeichnen die Zugehörigkeit zur Abteilung: B Buchholz, W. Witz, Ch. Charlottenburg, L Lichtenfelde a. W., Mitte, Mo. Moabit, Re. Neu- fölln, Ni. Niederschönhausen, No. Norden, NC Nordvorstadt, O Osten, Sw Schöneberg, So Südosten, Si Steglitz, Zw Südwiesen, T Treptow, Wdg. Wedding, We. Weihensee, Weh. Weißensee-Hohenhöhausen.

Vor dem mit einem * bezeichneten Fahrten beginnt die Fahrt bereits Sonnabend abends.

Früngsten:

- 192* Nächtdafahrt durch Thüringen (3.-11. 6.). — Meldung bis 27. 5 bei M. Göye, Vln.-N. Lichtenfelde 123.
- 193* Wiesenthal, Niedersee, Werbellin, Angermünde. — Treff 5.00 Gesundbrunnen. Anmeldung bis 30. 5. an Heini Fischer, No.
- 194* 3 Tage durch den Harz. — Näheres durch Ansorge, No.
- 195* Treffen der Abt. Wedding am Werbellinsee, über Winkel. — Näheres im Heim (Fahrtchein). Wdg.
- 196* Brambecker Mühle. — Abf. 6.00 Stern, Herabbr., nach Angermünde. Anmeldung bis 30. 5. bei Lehmann, Niederwallstr. 1620. Mi.
- 197* Königinwanderung zur gelben Heidezeit. Treff mit den Tessauern. — 5.00 Uhr. Steglitz. — Wagner, St.
- 198* längere Fahrt durch den Harz. — Abf. im Heim. — Karl Rewohl, St.
- 199* Grüneberg, Vindeß (Sandheim). — Treff 6.00 Stern, Herabbr. — G. Wickel, Ch.
- 200* Fahrt nach Magdeburg (3.-10. 6.). — Näheres durch Hanke, We.
- 201* Dubrowwanderung (3.-10. 6.). — Treff und Abf. im Heim. — We.

11. Juni:

R. A. G. L. im Grunewaldstadion.

Treff aller Abtlgn. um 9.00 am Teufelssee im Grunewald. Alle anderen Fahrten fallen aus.

18. Juni:

- 202* Freienwalde, Oberberg. — Treff 8.00 Uhr. Weihensee. — G. Herbst, NC.
- 203* Hängelöberg, Watzec. — W. Beck, Ch.
- 204* Grunewald, Papensee. — 6.30 Stern, Herabbr. — Peole, No.
- 205* Photosafari nach Tiefensee. — Meldung bei Deuschel und Messori in den Sitzungen. No.
- 206* Birkenwerder, Zumt. — 6.20 Gesundbrunnen. — Heini Fischer, No.
- 207* (Jugendgruppe) Kärchenwalde, Rauensche Berge. — 7.05 Schles. Vln. — Herbold, Wl.
- 208* Königswusterhausen, Rethmarhorste. — 8.27 Wör. Uhr. — Rößner, Wl.
- 209* Fällige Männer von Steglitz machen eine grausige Raliertfahrt nach dem Moddersee (Berlin unter: Barthelmann Jr.). — Alle wollen sich von den Heimfunkabenden erholen. Leidensfahrt, erledigt in Rassen. — Abf. zum Stern Vln. — Herbst, St.
- 210 Mädelsfahrt nach Bergmannsbrücke. — 6.00 Uhr. Steglitz — Rößner, St.
- 211 (Jugendabt.) Bevertal, Siegbüchsee, Beruan. — W. E. Stein, Vorortbus, (Döberitz). — Rößner, Wdg.

25. Juni:

Sonnenwende am Uedersee.

Gemeinsame Abfahrtseiten zu den Zügen über Eberswalde sowie der Nachspiele werden in der Zeitgruppenfahrt bekanntgegeben. Es empfiehlt sich, Sammelabfahrtkarte oder Sonntagsverkehrsfahrt zu benutzen.

Die Führer haben auf die genaueste Einhaltung der Zugangswege zum Ueder zu achten.

211* Abt. Niederdrößnitz trifft sich um 7.00 im Heim, Eichenstraße 49.

212* Neukölln versammelt sich um 7.30 Stein. Abt. — Prechmer. Mo.

213* Abt. Nordost Treff 6.00 Wpt. Weißensee.

214* Zum Ueder von Melchow aus. — 6.45 Gesundbrunnen. — Moße. Mo.

215* Melchow, Uedersee. — Treff 7.45 Stein. Aernböh. wegen Fahrzeuge. — Lehmann. Mi.

216* Abt. Steglitz ist um 8.00 am Stein. Abt. und fährt bis unmittelbar an den Flammenstoch.

217* Abt. 8.00. — Kurt Menkel. Do.

218* Abt. 8.00. — W. Peetz. Do.

219* Abt. 8.30. — L. Lenz. Do.

Hennigsdorf Obm.: Hans Hasemann, Hennigsdorf, Seilerstraße 18.

Zusammenkünste:

Jeden Dienstag 7.30 Heimabend, jeden 1. Dienstag. Versammlung im Jugendheim. Instrumente mitbringen.

Abteilung Welten: Obm.: H. Schröder, Welten. Zuschriften an Ewald Schmolling, Hennigsdorf, Bergstraße 13.

Zusammenkünfte jeden Mittwoch 8.00 im Lokal "Stüttig", Breitestraße.

Jüterbog Obm.: Hermann Kleist, Jüterbog 1, Erftstr. 9.

Zuschriften an Paul Rau, Weinberge 41.

Zusammenkünfte:

Mittwochs, Freitags und Sonntags 7.00—10.00 im Kindergarten. — Freitags Volkstänze. — Musikabende Mittwochs beim Gen. Paul Rau.

Luckenwalde Obm.: Alfred Müller, Ginnar Str. 48.

Zuschriften an Erwin Stein, Ginnar Str. 42.

Jeden Mittwoch Spielabend, jeden Freitag Musikabend von 7.30—10.00 im Heim, Anhaltstr. 9, bei Spiels.

Fahrtenplan:

4.-6. 6. Pfingstwanderung nach Teupitz.
11. 6. Welle. — Treff 8.00 Schützenhaus.
17.-18. 6. Kließdorfer See. — Treff 7.00 Helm.
25. 6. Plattenbusch. — Treff 4.00 Grabenstraße.

Landsberg (Warthe) Obm.: E. Silwedel, Heinrichsdorfer Str. 25.

Zuschriften an Gustav Gräbner, Schönholzstraße 29. Jeden Dienstag Zusammenkunft im Wohlfahrthaus.

Fahrten werden dort bekanntgegeben.

Perleberg Obm.: Otto Subat, Neckerstr. 30.

Zuschriften an Hildegard Wegner, Prinzwalder Straße 62.

Bezirk Oberspree

Bezirksleiter: Dr. phil. Metzsch, Oberschöneweide, Rathenauplatz 27.

Alle Zuschriften und Geldsendungen an Willy Krause, Oberspree, Alter Markt 8.

Am 17.-18. Juni

Sonnenwende des Bezirks in den Soldatenbergen bei Fürstenwalde.

Oberspree

Oermann: Bernhard Linneker, Oberspree, Landjägerstraße 7. Zuschriften an Willi Krause, Alter Markt 8. Dienstag, den 6. Juni, Monatsversammlung im Lokal von Gustav Müller, Alter Markt 8, abda. 7.30.

Fahrtenplan:

- 4.-5. 6. Zum Werbellinsee.
- 11. 6. Spieldorf nach dem Eisengestell. — Treff 2.00 Dorfhaus.
- 17.-18. 6. Sonnenwendfeier des Bezirks.
- 25. 6. Badefahrt nach dem Langensee. — Treff 7.00 Dorfhaus.

Falkenberg-Grünau

Oermann: Otto Kleinschmidt, Alt-Milendorf, Köpenicker Straße 6. Zuschriften nur an diese Adresse.

Zusammenkünfte:

Jeden Dienstag und Freitag 7.30 im Helm-Gartenabfahrtstraße. — 2. 6. Volkstänze. — 6. 6. Spaziergang nach Hirschgraben. — 8. 6. Frieder und Volkstänze. — 13. 6. Unterhaltungsabend. — 16. 6. Spiele im Freien. — 20. 6. Musik- und Frieder-abend. — 23. 6. Freieabend. — 27. 6. Spaziergang Falkenhof. — 30. 6. Monatsversammlung.

Fahrtenplan:

- 9. 6. Pfingstfahrt zum Klöming. — Prieble.
- 10.-11. 6. Grünau, Störlsee. — Treff 6.00 Abt. Grünau. — Bischel.
- 17.-18. 6. Zur Sonnenwende nach Fürstenwalde. — Prieble.
- 24.-25. 6. Zum Springsee. — Treff 6.00 Abt. Grünau. — Kleinschmidt.

Kaulsdorf Oermann: Kurt Starke, Kaulsdorf-Nord, Straße 23, Nr. 2.

Alle Zuschriften an den Oermann. Zusammenkünfte jeden Dienstag 7.30 im Jugendheim, Kaulsdorf, Adolfsstr. 24-25 (Schule). Fahrtenplan derselbst.

Neuenhagen

Obm.: Fritz Wendl, Schloßstraße. Zusammenkünfte jeden Donnerstag beim Gen. Jensen in der Eggersdorfer Wassermühle.

Fahrtenplan:

- 8.-9. 6. Neu-Nippin. — Anmeldungen bis zum 26. 5. beim Gen. Jensen.

Am Sonntag, den 11. Juni, treffen sich alle an der Ostbahn wohnenden Naturfreunde am

Heide-See

nördlich von Hönow. Treff Sonnabend 6.30 Abt. Mahlsdorf, Nachzügler am Sonntagmorgen 7.00 ebenso fährt am Bahnhof.

17.-18. 6. Sonnenwendfeier bei Fürstenwalde. 24.-25. 6. Melchow, Uedersee. — Anmeldung bis 22. 6. an Fritz Wendl.

Niederschöneweide

Oermann: Paul Krischnach, Oberschöneweide, Reichsstraße 35.

Zuschriften an: Dr. W. "Die Naturfreunde", Niederschöneweide, Reichenstr. 1. Dasheim ist jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 5—10 Uhr geöffnet.

Zusammenkünfte:

7.-8. 6. Führerführung. — 8. 6. Anbaden in Rettichshain 6.00. — 15. 6. Abendspaziergang nach Friedrichsfelde (Schlosspark). Täglich Spiele und Tänze. — 22. 6. Badetag Rettichshain 6.00. — 27. 6. Parkführung 8.00. — 29. 6. Freizeitveranstaltung 8.00. Musikabteilung: Nebt jedem Freitag 19.00—20.00.

Zeitung: Georg Rydell.

Volkssanzahlabteilung: Nebt jedem Mittwoch 7.00 bis 9.00. Zeitung: Karl Müller.

Fahrtentypen:

Führerobmann: Andreas Berlone. Ober-Schönneweide, Wilhelminenholzstraße 82 b.

4.-5. 6. I. Pfingstfahrt nach dem Fläming. — Tress und Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

II. Fahrt nach Hannover zur Naturfreunde-haus-Einweihung. — Tress Sonnabend nachm. 3,00 Haupteingang, 4,30 ab Lehrter Bah. — Br. Heide.

11. 6. Nach dem großen Faulensee. — Tress 6,00 Haupteingang. — Berlone

17.-18. 6. Sonnenwendfeier auf den Solsdorferbergen bei Fürstenwalde. — Röhres folgt.

25. 6. Görlitzsee. — Tress 5,00 Königsplatz. — Gronau.

Genossen! Denkt an die letzten Tage im Winter!
Bringt Holz nach dem Heim!

Die Heimkommission.

Oberschönneweide Obm.: Auf Walde.
Büschristen an Adolf Ziehl, Gladbachstraße 22.

Zusammenkünfte:

2. 6. Besuch der Sternwarte. — 9. 6. Vortrag: "Das Leben im Wasser". — 16. 6. Spiels und Bade-abend Turnplatz Oberspree. — 23. 6. Vortrag: "Som Wandern". — 30. 6. Mitgliederversammlung.

Fahrtentypen:

4.-6. 6. I. Fläming.
II. Elefantensee, Blumenthal, Straußberg. — A. Ziehl.

11. 6. Bernau, Bogensee. — A. Ziehl.

17.-18. 6. Sonnenwendfeier des Bezirks.

25. 6. Tiefeusee. — Berner.

Bezirk Havelland

Bezirksleiter: Franz Wolff, Brandenburg, Wasserstrasse 8.

Am 24.-25. Juni

Sonnenwende

des Bezirks in den Rhinower Bergen bei Rathenow.

Brandenburg a. H.

1. Obmann: Otto Meyer, Friedenstraße 6.
Kassenwart: Adam Bär, Waalstraße 28.
Alle Büschristen an den Obmann.
Auswärtige Genossen, die nach Brandenburg kommen, wollen sich stets vorher anmelden, da sonst kein Quartier vorhanden ist.

I. Abteilung. Ernst Schmalzfuß, Lindenstr. 28. Vereinslokal Bettermann, Wilhelmstorstraße.

Fahrtentypen:

8.-9. 6. Flämingwanderung. — W. Müller.
8.-11. 6. Sächsische Schweiz. — Wedemeyer.
8.-11. 6. Hannover.
11. 6. Badesfahrt. — Tress 6,00 Rathaus.
18. 6. Reichs-Arbeiter-Sport-Tag.

24.-26. 6. Bezirks Sonnenwende.
II. Abteilung. Arthur Bellin, Bäderstr. 19. Zusammenkünfte im Volksgarten, Bergstraße.
Fahrtentbefannigabe im Heim.

Magdeburg (Elbe) Obm.: Willi Ritter, Seydelstraße 11.
Büschristen an Hermann Böß, Hohefortstr. 64.

Zusammenkünfte:

2. 6. Pfingstfahrtbesprechungen. — 8. 6. Sitzung bei Kauer. — 9. 6. Versammlung, pünktlich 7,30. — 10. 6. Spielabend auf dem Anger. — 23. 6. Badeschule im Strandbad Herrenkrug, 5,00. — 23. 6. Abendspaziergang Nohorn, Stadtpark. — Fällfall

Fahrtentypen:

8.-9. 6. I. Harz, Sellodal.
II. Thüringen, Stutenhaus.
III. Hannover, Niedendorf.
Röhres über alle 3 Fahrten am 2. 6. im Heim, Gr. Schulstraße 1.

11. 6. Elbenauer Schweiz. — 8,50 Artilleriedenkmal. — Fischer.
18. 6. Reichs-Arbeiter-Sport-Tag.
24.-25. 6. Bezirks Sonnenwende. Rhinower Berge bei Rathenow.

Premnitz

Obmann: Paul Dünse, Überholz Str. 14.
Zusammenkünfte jeden Dienstag und Freitag beim Gen. Peter, Havellolonié 121.

Rathenow a. H. Obm.: Arndt, Vollähne, Siegelstraße 8.
Büschristen an Willi Voltmann, Roonstraße 1.

Zusammenkünfte:

Jeden Montag Musikkgruppe bei Fehre, Gr. Milower Str. 17. — Mittwochs die Veranstaltungen des Bildungsausschusses in der Bauhalle. — Jeden 1. Freitag Monatsversammlung.
Fahrtentbefannigabe für alle Gruppen im Heim. Durchreisende Genossen können Quartier im Landheim Grüningen nur noch nach vorheriger Anmeldung beim Gen. W. Voltmann erhalten.

Schönebeck a. E.

Obmann: Walter Erhardt, Sachsenland 26.
Alle Büschristen an den Obmann.

Zusammenkünfte:

Jeden Mittwoch und Freitag in der Tonhalle, Kudigstr. 2. — Fahrtentbefannigabe jeden Mittwoch dasselbst.

Bezirk Laufi

Bezirksleiter: Franz Dziwnick, Cottbus, Baupener Straße 1.
Alle Büschristen an Philipp Wolfgardt, Cottbus, Peigerstraße 2.

Am 24.-25. Juni

Sonnenwende

des Bezirks am Schwante bei Lieberose.
Alle Büschristen sowie Teilnehmerzahl sind 14 Tage vorher an Philipp Wolfgardt zu senden.

Bückgen (Lauf.) Obmann: Alfred Bogg, Grube Ilse, Bückgener Str. 30.
Jeden Mittwoch Zusammenkunft. — Jeden Freitag Musikabend.

Cottbus (Laufi) Obm.: Georg Emmer, Römerkeller, Gr. B. L.
Alle Auskünfte durch den Obmann.
Zusammenkünfte jeden Freitag 8,00 bei Rügen.

Cottbus (Laufi) Obm.: Willi Raua, Ostane 3.
Sämtliche Veranstaltungen im Heim, Wallstr. 1. Gemeindeschule.

Zusammenkünfte:

1. 6. Monatsversammlung. — 7., 14., 21. und 28. 6. Vorstands- und Führersitzungen. — 8., 15., 22. und 29. 6. Zusammenkünfte im Heim.

Musikkgruppe: Jeden Dienstag im Heim.

Jugendgruppe: Jeden Montag im Heim. — 5. 6. Versammlung.

Fahrtentypen:

2.-12. 6. (Wenn es Pfingstferien gibt) Rügen. — Abf. Freitagabend 8,00. Fahrtpreis 118.— Mark. — Drei.

2.-12. 6. (Wenn es keine Ferien gibt) Lubin. — Abf. Freitagabend 9,00. Fahrtpreis 50.— Mark. — Drei.

18. 6. R. A. G. 2.

24.-25. 6. Sonnenwende. — Abf. 1,20 Wolfgardt, 4,20 Bötzsch, 0,48 Buriach.

1.-2. 7. Muskau, Stromauer Park. — Abf. 0,00 Bötzsch.

Naturfreunde-Haus Schwanseinsel.

Gütenobmann: Hans Wappeler, Göttingen, Herrenstraße 17.

Bahnstation Lieberose (Parc-fig.). — Übernachtungsgelegenheit für 30 Personen (Schlafbeden mitbringen). Übernachtungsfahrt 2.— Mk., Tagesspende 1.— Mk. Nichtmitglieder zahlen doppelte Fäste. Nur Mitgliedsfahrt weiß aus. Für die von Frau und kommenden Genossen: der Schlüssel des Heimes beim Rücksitzpäckchen Striegel in Ullersdorf zu haben. Die über Guben kommenden müssen ihn vom Gütenobmann hole.

Günsterwalde (M.-L.)

Obmann: Kurt Haberland, Berliner Str. 81. Regelmäßige Zusammenkünfte jeden Donnerstag, abends 7.30, im Stadthaus, Wilhelmstr. 17.

Zusammenkünfte:

8. 6. Monatsversammlung. — 7. und 21. 6. Vorstandssitzungen bei Haberland. — Mittwochs Singen bei Kribeler. — Freitags über die Musikgruppe.

Fahrtenplan:

3.—6. 6. Pfingstwochen nach allen Himmeldurchzügen.
10.—11. 6. Radefahrt nach der Schwarzen Elster bei Beutleritz. — Abf. 4.45. — R. Rothe.
16. 6. Elternfahrt nach der kleinen Elster, Lindholz, Lehnin. — Abm. 6.30 Post. — Br. Töpzig.
24.—25. 6. Sonnenwendfeier am Schwansee. — Abf. 2.55. — Max Perl.
2. 7. Gewerkschaftsfest.

Forst (Lausitz) Obm.: Wilh. Sägenhütter, Muskauer Str. 5 III.

Zusammenkünfte:

Dienstage von 7.00—8.30 Musikgruppe. — Mittwochs von 7.00—8.30 Heimabende. Jeden 1. Mittwoch Besprechung. — Alles im Heim, Volksschule 1, Bahnhofstraße, Weißes Gebäude pfr. — An Stelle der Heimabende in den Sommermonaten Abendspaziergänge mit Spiel und Sang im Freien.
Der Fahrtenplan hängt in der Volksbuchhandlung Einiger Straße 10 aus.

Frankfurt a. O. Obm.: Otto Budemann, Gr. Fruchtstr. 8d.

Sämtliche Zuschriften und Sendungen an Willi Beschendorff, Taubenstr. 2.

Zusammenkünfte:

5. 6. Funktionseröffnung, 7.00. — 8. 6. Mitgliederversammlung, 7.00. — Jeden Donnerstag 7.30 Unterhaltungsabend. — Die Jugendgruppe jeden Dienstag 7.30. — Alle Zusammenkünfte im Heim, Vereinschule, 1. Knabenklasse, Leipziger Platz.

Fahrtenplan:

10.—11. 6. Eisleng, Glambachsee, Steppen. — Ausfahrt Sonnabend 8.00 Gewerkschaftshaus. — Abf. Buchholz.
11. 6. Jugendgruppe: Fahrt ins Blaue. — Fritz Höhne.
18. 6. R. & S. L.
24.—25. 6. Sonnenwende am Schwansee. Näheres im Heim.
2. 7. Badefahrt zum Mühlroser See. — 5.00 Marktpfleg. — Herrn. Mausch.

Gassen (M.-L.) Obmann: Paul Hein, Wilhelmstr. 68. Zuschriften an Paul Adam, Schloßstr. 211.

Guben Obmann: Herm. Lange, Lange Straße 9a.

Zusammenkünfte:

1. 6. Hüter- und Vorstandssitzung bei Kalischke. — 12. 6. Versammlung im Heim. — Jeden Montag im Heim Grüne Wiese, Bismarckgarten. — Musikgruppe jeden Mittwoch 7.30 im Linden-garten.

Fahrtenplan:

19. 6. R. & S. L.

24.—25. 6. Sonnenwende. — Abf. 4.50.

1.—2. 7. Brodsee. — Abm. 7.30 abends vom Gewerkschaftshause. Fahrgeld 5.— Mk., Nachzügler Sonntag 6.00. — Malinštejn.

Ilse-Almhütte (M.-L.)

Obmann: Kurt Borchert, Grube Ilse Nr. 24. Sämtliche Zuschriften an den Obmann. Kaufangelegenheiten an Henry Bertram, Grube Ilse Nr. 26.

Zusammenkünfte:

Jeden Montag 7 Uhr Übungsabend der Musikgruppe, jeden Freitag Unterhaltungsabende bei Fritz Grund, Almhütte.

Alle Fahrten werden in den Zusammenkünsten bekanntgegeben.

Lautawerk (Lausitz)

Obm.: Emil Köhler
Süd 98. Alle Auskünfte durch den Obmann.

Liebenwerda (Prov. Sachsen)

Obm.: Oskar Nennau, Markt 15 bei Luze. Zusammenkünfte jeden Donnerstag 8.00 im Schützenhaus.

Särchen-Annahütte (M.-L.)

Obmann: Richard Wolf, Siedlung Gege, Post Pöley.

Zusammenkünfte jeden Freitag im Lokal Ernst Schneider.

Senftenberg (L.)

Obm.: Friedr. Mantigk, Friedrichstr. 24.

Zusammenkünfte jeden Mittwoch 8.00 im Vereinszimmer bei Fleischer Flehlisch. Musikinstrumente mitbringen.

Sorau (M.-L.)

Obm.: Rich. Otto, Sorau, (R.-L.), Saganer Str. 32.

Sämtliche Zuschriften an den Obmann. Jeden Dienstag Zusammenkunft, jeden Donnerstag Musikabend im Heim, Saganer Str. 11, abends 7.00.

Der Fahrtenplan hängt im Heim und in der Volksbuchhandlung (Markt) aus.

Spremberg (M.-L.)

Obm.: Karl Maas
Lange Straße 18. Alle Auskünfte durch den Obmann.

Welzow (M.-L.)

Obm.: Paul Schubert.

Zschornegosda (M.-L., Kr. Kalau)

Obmann: Gustav Vieite, Wandelhof. Alle Zuschriften an Kurt Schieße, Südländer Straße 14.

Jeden Donnerstag im Vereinslokal Sing- und Spielabend.

Der Fahrtenplan hängt im Vereinslokal aus.

Bezirk Pommern

Bütow (Pommern)

Obm.: H. Schmidt, Schloßstraße 8. Regelmäßige Zusammenkünfte im Vereinslokal Regge, Lange Straße 22; Mittwoch: Abendspaziergänge, Freitag: Musikabend.

Lauenburg (Pom.)

Obm.: Wilh. Wegner, Feldstr. 10. Zusammenkünfte Dienstags und Freitags im Städtischen Jugendheim, Zimmer 14 (Kaisersstr.). Alle Auskünfte durch den Obmann.

Auslage dieses Heftes 3000.

Verlag: Bau Brandenburg T.-B. „Die Naturfreunde“ (Peter Schröder, M.-L., Morfilliusstr. 10). Für die Schriftleitung: Franz Henke, M.-L.-Eichenberg, Südstr. 11. — Druck: Maurer & Dörr, M.-L. 10.